117. Dienstag, den 21. Mai 1867. 117.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den ehemaligen Kompagnie-Chirurgus, jetzigen praktischen Arzt Dr. Denkwitz zu Palmital in Brasilien, in Folge seiner Verzichtleistung auf den Ehrensold, zum Ehren-Senior des eisernen Kreuzes zweiter Klasse zu ernennen; dem Premier-Lieutenant im 1. Garde-Landwehr-Regiment, Grafen v. Lüttichau, die Kammerherrn-Würde, sowie dem Appellations-Gerichtsdirektor v. Viebahn zu Münster bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Ober-Justizrath zu verleihen; die Mitglieder Königlicher Eisenbahn-Direktionen, Finanzrath Klingelhöffer zu Cassel, Regierungs-Assessor Schwencke zu Hannover, Kreisrichter a. D. Hartnack zu Elberfeld, Regierungs-Assessor Jonas zu Berlin und Regierungs-Assessor Dülberg zu Elberfeld, zu Regierungs-Räthen zu ernennen; und dem Stadt- und Kreisgerichts-Sekretair Fromm zu Danzig bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 20. Mai, Nachmittags. Der Reichsrath wurde soeben eröffnet. Der Präsident des Herrenhauses, Fürst Carlos Auersperg, warf in seiner Eröffnungsansprache einen Rückblick auf die „jüngsten, schwerwiegenden Ereignisse."

„Für Oestreich, erklärte derselbe, müssen neue, staatsrechtliche Grundlagen geschaffen werden. Wir müssen ein ungestörtes Verfassungrecht erreichen, damit der Glaube der Völker an ihre politische Berechtigung erstarke und das Bewußtsein in ihnen wieder auflebe: daß in ihren Händen ein wichtiger Theil ihrer Geschicke ruht, und daß ihr Wohlergehen nur in der Eintracht zu finden ist.

Alle politischen Kräfte sollen sich innigst in dem Gedanken vereinigen, daß es gilt, für die Macht Oestreichs zu wirken."

Im Abgeordnetenhause that der Präsident Dr Giskra der Sistirungsepoche und der Verfassungssuspension Erwähnung und schloß: „Dem Hause liegen große, schwere Aufgaben ob. Die Gleichberechtigung der Nationalitäten und Konfessionen, sowie die Durchführung eines ehrlichen Konstitutionalismus muß zur Wahrheit, der Ausgleich mit Ungarn in einer beiden Reichshälften gerecht werdenden Form zur Durchführung gebracht werden."

Darmstadt, 20. Mai, Nachmittags. Eine ministerielle Verordnung verbietet aus Anlaß der Rinderpest die Abhaltung von Viehmärkten im ganzen Großherzogthum. Das Gesetz, betreffend die bei Verlusten durch die Pest den Eigenthümern zu leistende Entschädigung wird morgen veröffentlicht. — In Frankfurt a. M. ist die Zufuhr von Vieh aus der Provinz Oberhessen verboten.

Die Abgeordnetenkammer bewilligte in ihrer heutigen Sitzung die Summe von 80,000 Fl. für Verbesserung der Schullehrergehalte und setzte 300 Fl. als Jahres-Minimaleinkommen fest.

Paris, 20. Mai Abends. Der Londoner Vertrag soll in Kurzem den Kammern mitgetheilt werden und wird die Regierung, wie glaubwürdig versichert wird, auf eine Besprechung der durch diesen Vertrag geregelten Situation eingehen.

Der „Abendmoniteur" meldet: Auf Befehl des Kaisers hat der Kriegsminister die Herabsetzung der Loskaufssumme vom Militärdienst von 3000 Frcs auf 2500 Frcs. verfügt.

„Patrie" zufolge sind die Schwierigkeiten zwischen der Regierung und der Kommission des gesetzgebenden Körpers, betreffend den Armee-Reorganisationsentwurf, nunmehr vollständig geebnet. Die Kommission acceptirt für dieses Jahr die Ziffer von 800,000 Mann, wie sie die Regierungsvorlage fordert, hält jedoch zu Gunsten des gesetzgebenden Körpers das Recht aufrecht, für die nachfolgenden Jahre das Kontingent festzustellen.

Die Süddeutschen Staaten.

Es ist die Rede von einer Konferenz der Süddeutschen Staaten, die nächstens in München stattfinden und sich mit der politischen Organisation Süddeutschlands beschäftigen werde. Es werde sich, heißt es weiter, dabei besonders um die Feststellung der Art und Weise handeln, in welcher der Zusammentritt mit dem Norddeutschen Bunde zu bewerkstelligen sei. Die bisherige völlige Uebereinstimmung der miteinander berathenden Regierungen werde es, hofft man, ermöglichen, daß das Einigungswerk in kurzer Frist zu Stande komme und Preußen, sobald nur die Reichsverfassung überall angenommen ist, eine Einladung zum Eintritt in den Bund an die Süddeutschen Staaten erlassen werde. Wenngleich diesen Nachrichten andererseits auch widersprochen wird, so glauben wir doch, daß der Moment zu solchen Berathungen gekommen ist. Die Entsendung preußischer Militärkommissarien nach Süddeutschland deutet auf die schnelle Beendigung der Militär-Reorganisation, welche die Vorbedingung für den Bundeseintritt sein sollte. Ist sie vollendet, dann wird auch die Bundesverfassung auf dem Punkte sein, publicirt werden zu können, und man darf erwarten, daß Graf Bismarck, nachdem er in den Reichstagsverhandlungen unumwunden die Aussicht auf den Zutritt der Süddeutschen Staaten eröffnet hat, dann kein Hinderniß sehen wird, den Schlußartikel der Reichsverfassung ins Leben zu führen.

Die Neigung der Süddeutschen, sich mit dem Norden fest zu verbinden, wird hoffentlich nach dem vorläufigen Arrangement der Luxemburger Frage nicht im Abnehmen sein; denn diese Frage kann einmal wieder auftauchen. Fahren doch französische Publicisten mit ungeschwächtem Muthe fort, ihre Leser von Erwerbungen am Rhein zu unterhalten, und wäre es auch nur ein wichtiger Bahnkörper im Grenzbezirke. Wer sollte lebhafter, als der deutsche Grenzbewohner die Nothwendigkeit fühlen, dieser Begehrlichkeit durch engen Zusammenschluß Deutschlands ein Ziel zu setzen!

Ueber die Luxemburger Frage mögen die Franzosen urtheilen, wie sie wollen, sie werden nicht verkennen können, daß die preußische Regierung sich hier in hohem Grade nachgiebig gezeigt hat. Das französische Argument von der Bedrohung Frankreichs durch die Luxemburger Besatzung war in der That so lächerlich ohnmächtig, daß der preußischen Regierung nichts leichter hätte sein können, als es völlig zu entkräften. Sie durfte nur einfach auf den Sinn der Traktate verweisen, durch den der Festung Luxemburg umgekehrt nur der Schutz der deutschen Grenze anvertraut war, dessen es selbst nach der Auffassung des französischen Ministers des Aeußern jetzt mehr als je bedürfen müßte, da Deutschland durch die Sprengung des Bundes geschwächt worden.

Hat nun also, um mit den französischen Offiziösen zu sprechen, wirklich jetzt diese Bedrohung Frankreichs aufgehört, so muß Frankreich dafür ein Aequivalent zugestehen und sein etwaiges Recht des Widerspruchs gegen den Zusammentritt Gesammtdeutschlands fallen lassen. Wir haben schon früher ausgeführt, daß, wenn es ein solches Recht als Friedensmittler zwischen Preußen und Oestreich erlangt hätte, es doch nimmermehr ein Recht hat, den Willen der Süddeutschen Staaten zu beschränken, und diesen daher von jener Seite unbenommen sein muß, ihren Anschluß an Norddeutschland zu erklären. Daß Preußen in ein Verbot der Aufnahme gewilligt, ist gar nicht gestattet anzunehmen. Eine so unwürdige Bedingung konnte sich eine siegreiche Regierung nicht auferlegen lassen, es widersprechen ihr auch die Aeußerungen unseres Premiers. Selbst Oestreich konnte als Friedenskontrahent eine solche Bedingung nicht stellen und hatte keinerlei Recht, dem Willen seiner Bundesgenossen über die Lösung dieses Verhältnisses hinaus eine Schranke aufzuerlegen. Die Süddeutschen Regierungen sind nach allen Richtungen Herren ihrer Entschlüsse und nur durch ihre Abmachungen mit Preußen gebunden. Preußen aber kann in keine Interpretation der Friedensbestimmungen willigen, die es gewissermaßen unter die Kontrolle Frankreichs stellt.

Und so wird denn ohne Zweifel sich in naher Zeit das Nothwendige um so sicherer erfüllen, als die Bevölkerungen in Nord und Süd rüstig am Einigungswerke arbeiten und die süddeutschen Souveräne den ersten und schwersten Schritt mit der Unterordnung ihrer militärischen Souveränetät unter die preußische Führung bereits gethan haben.

Deutschland.

Preußen. ♃ Berlin, 20. Mai. Se. K. H. der Kronprinz hat die für heute Abend angesetzte Abreise nach Paris in Folge eines leichten Unwohlseins noch verschoben; die Frau Kronprinzessin wird ihren Gemahl begleiten und das Gefolge aus dem Kammerherrn v. Normann und den beiden Adjutanten v. Jasmund und Gr. Eulenburg bestehen. Der Aufenthalt des kronprinzlichen Paares sollte nur auf 8 Tage ausgedehnt und die Wohnung bei dem diesseitigen Botschafter Gr. v. d. Goltz genommen werden, wo auch der König abzusteigen gedenkt. Nach den bisherigen Dispositionen würde also der Kronprinz zur Ankunft des Kaisers von Rußland, welche erst am 31. d. M. erfolgen sollte, wieder in Berlin anwesend zu sein beabsichtigen. Die Abreise des Königs ist für den 3. Juni festgesetzt. Der Kaiser von Rußland begleitet übrigens nicht, wie es bisher hieß, seine Gemahlin nach Kissingen, sondern er trifft mit dem von Kopenhagen kommenden Thronfolger in Köln zusammen und setzt mit diesem die Reise nach Paris fort. Es bestätigt sich nicht, daß Graf Bismarck dem Kaiser bis Warschau entgegenreist, dagegen ist es richtig, daß der Ministerpräsident mit dem Könige nach Paris geht, wohin der Fürst Gortschakoff von Aix les Banis kommt, nachdem er den Gebrauch der dortigen Kur beendet Man ist hier geneigt, dies Zusammentreffen der mächtigen Souveraine in Begleitung ihrer auswärtigen Minister weder für bloßen Zufall noch für eine Kourtoisie anzusehen, sondern es als ein Zeichen wichtiger Abreden in Bezug auf europäische Fragen zu deuten, und man hat hierbei vorzugsweise die orientalische Frage im Auge, welcher, wie aus vielfachen unverkennbaren Thatsachen hervorgeht, Rußland jetzt näher zu treten sich eifrig bemüht. — Die Veröffentlichung des Wortlautes des in Bezug auf Luxemburg zu London vereinbarten Vertrages steht für die nächste Woche zu erwarten. Daß, wie hier behauptet wird, der Ministerpräsident darnach noch Anlaß nehmen sollte, vor den Kammern sich über diese völlig arrangirte Frage zu äußern, ist nicht füglich anzunehmen.

Die der hiesigen Burschenschaft fälschlich untergeschobene Ant-

---

Von der Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Aber es war ja meine Absicht, heute noch einen Streifzug nach England zu machen. Ein Reisewagen ohne Gleichen, der Krönungswagen Napoleons mit 8 Pferden bespannt, stände bereit und auch billig, das Ganze für 1075 Fr. zu kaufen, — wenn die Pferde lebendig wären und der von Gold strotzende Wagen größer als etwa 1½ Fuß, und — wenn er nicht schon Insassen hätte, den Kaiser und die Kaiserin in hohem Ornate. Der Blechspielwaarenfabrikant Birkmann in Nürnberg hat dieses kostbare Spielwerk „genau nach dem Originale" ausgeführt. Es sind Tausendkünstler, diese Nürnberger. Sie machen Thiere, Menschen, Engel, Affen und Heilige, Gold und Silber (freilich zum Wegblasen) und hecken stets etwas Neues aus. Das läßt sich aber nicht alles ausführlich beschreiben — oder haben die Leser Lust, diese Berichte so lange zu hören, bis wieder einmal eine Weltausstellung ist? — Deshalb rasch weiter. Gottgetrau und Lichtenheldt in München geben ihre Firma und Proben ihrer Erzeugnisse in Farbendruck mit den Worten beginnend: „Unnachahmbare Kristallotypie für Werthpapiere 2c.", und lassen einige Werthpapierschemata folgen. Ich kann der höchst braven Ausführung kein bezeichnenderes Epitheton geben, als wenn ich sie nach der Schönheitsseite hin ebenfalls nahezu unnachahmbar nenne. In derselben Gegend, wo die süddeutschen Staaten mehrfach in einandergreifen, begegnen wir guten Oelfarbdrucken von Becker in München, und an der anderen Seite Modellirarbeiten der Schüler der Fortbildungsschule zu Rottenburg und Biberach in Würtemberg, die einen hohen Begriff von diesen Anstalten geben. Vorübergehend bemerken wir die Damastweberei von Faber in Stuttgart (arbeitet Spezialitäten für die Dampfschifffahrtsgesellschaft in Pernambuco; Servietten), dann Weingarten bei Ravensburg mit Stickereien und Vorhangsgeweben; Flanelldecken von Zöppritz in Heidenheim, und Schill und Wagner in Calw, und betrachten nach einem flüchtigen Blicke auf 2 Kostümfiguren, (schwäb. Bursch und sein Mädchen), noch eine Möbelausstellung (schwarzes Holz und blau beschlagen) von Brauer in Stuttgart Auch an zwei hübschen lebendigen Gruppen von 2½ Fuß Höhe, Gemsen in lustigen Sprüngen, recht treu und wahr, von Wilhelm Trost in Nürnberg, ist nicht ohne Weiteres vorüber zu kommen. Noch weniger bei den beiden Nischen, wo die badische Uhrenindustrie ihren Thron aufgeschlagen. Die Namen der Aussteller nenne ich Ihnen hier nicht besonders, denn so weit ich als Laie in dieser edlen Kunst zu urtheilen vermöchte, ist von jedem der Aussteller in seiner Art nur Verdienstliches ausgestellt. Der ganzen badischen Uhrenindustrie ein Hoch! — dachte ich, da schmettern grade zwei Trompeter einen Tusch dazu aus einer Uhr heraus, aus der bekannten Kukuksthür dieser Schwarzwälderinnen. — Alle Umstehenden rufen wie aus einem Munde: C'est très joli! — c'est magnifique! Da schreit der kleine Frühlingsbote sein freundliches Kukuk fünfmal, und da dreimal, und da noch einmal und da auch die Wachtel mit munterem Schlage, je nachdem die Zeiger von hundert verschiedenen Uhren „schlagfertig" sind. — „Wenn die Gemse springt, wenn der Kukuk schreit, ist der Frühlig nimmer weit!" — Ich roch an meiner Syringe, betrachtete rasch noch die Gehäuse der Uhren, die vorzugsweise das Wald- und Jägerleben in hübschen Schnitzereien aus dunklem Holze illustriren, und folgte der Einladung zu einem Schoppen bayrisch Bier von Otto Steinbeiß in bayrisch Brandenburg. Diesem bayrischen Produkte, das sich die Welt erobert hat, haben die Franzosen nicht den ersten Preis gegeben, sondern — französischem Biere; und dem größten jetzt lebenden Marinemaler, unserem A. Achenbach, haben sie einen dritten Preis zuerkannt, während Leute, die sich glücklich schätzen, wenn Achenbach ihre Bilder einige Minuten betrachtet, höher — bedacht sind. Nun mal ordentlich lachen über diese Urtheilskommission.

Draußen unter den unzähligen Annexen ist einer von außerordentlicher Länge, schmucklos, aber voll sehenswerther Sachen; derselbe ist einerseits von den Engländern, anderseits von den Amerikanern in Besitz genommen. Die englische Seite ist vorzugsweise mit Maschinen für landwirthschaftliche Zwecke bestimmt, und hier glänzen Ransomes and Sims aus Ipswich in erster Reihe. Wer könnte alle die sinnreichen und praktischen Instrumente beschreiben? Eine ganz große Sammlung von Pflügen und dergleichen Erdwühlgeräthen ist von der preußischen Regierung, für das in Berlin neu zu gründende permanente Gewerbemuseum angekauft. — Interessant und namentlich für solche Länder (südliche), wo die Baumblätter als Streu für das Vieh fehlen, geeignet, ist eine Maschine, welche durch Lokomobile getrieben drischt, zugleich das Stroh zerschneidet und durch eine beliebig hoch zustellende Röhre in die Höhe treibt, so daß die höchsten Fimmen (Strohhaufen) gebaut werden können, ohne das beschwerliche Hinaufwerfen mit dem Arme. — Alles dies ist so praktisch und wird bald genug überall Eingang finden. Unsere Landschaftsmaler werden dann schon nach und nach anfangen müssen, statt des vorsündflutlichen Pfluges in den Händen der Landleute unserer Zeit, diese Fortschrittswerkzeuge mit zu malen. — Und warum nicht? — Das giebt frisches Blut in die Erfindung. — Man kann dann Maschinenqualm malen, wo etwas verdeckt werden soll und es giebt Motive für verwunderte Gesichter, für das Verkriechen ängstlicher Kinder hinter die Schürze ihrer Mutter und schwarze von den brennenden Farben des Kornfeldes abstechende gradlinige Formen und etwas Feuer. Die unvermeidliche Lerche wird dann auf dem Bilde „Frühlingsmorgen" etwas mehr auf die Seite gemalt, ihr Morgenlied singen. Eine kleine Veränderung wird ihr auch Vergnügen machen. — Wir Maler klagen immer über Mangel an Motiven.— Malt Lokomotiven! — — O, der schreckliche Kalauer!

Beim Weiterwandern streifen wir einen Platz, wo amerikanische Waagen mit den Gewichtszeichen für viele Länder, China, Portugal, England, Spanien, Türkei und Frankreich neben einander gereiht sind, nur keine für Deutschland — wir machen uns das selbst. Ein Newyork'er orthopädisches Institut zeigt uns in Modellen und groß ausgeführten Streckbetten u. dgl. was wir in Europa ebenso kennen, aber einige Omnibusse für Straßenschienen kennen wir in der Art nicht (Stephenson u. Comp. in Newyork). Das Aeußere dieser Gefährte ist unsäglich bunt. Theilweise weiß lackirt, sind die Seitenfelder unter den, mit Gitterläden verschließbaren, sonnengeschützten Fenstern, zinnoberroth, und inmitten jedes solchen Feldes ist eine Landschaft, ein Seebild oder Aehnliches gemalt. Aehnlich bunt ist eine Lokomotive von fast doppelter Länge der unsrigen, sammt dem Tender. Letzterer trägt in sehr großen goldenen Buchstaben auf blauem Grunde den Namen Amerika. Ein Nähmaschinensalon von den Amerikanern bewohnt, schließt diesen Annex, und die kühle Luft des Parks, giebt uns Kraft aufs Neue in das Hauptgebäude zu treten. Da braust ein Wasserhebewerk seinen Strom zu einem 12—16 Fuß hohen Wasserfalle in ein Bekken. Die Räder und Walzen des Triebwerks sind in schwindligmachender Bewegung. Neben den vielen englischen und amerikanischen Maschinen, die hier ebenfalls ausgestellt worden — wir durchschreiten nämlich die große Maschinengallerie — sind deren auch noch in großer Zahl und in kolossalem Maßstabe auf kolossalen Rouleaux abgebildet. Lenken wir in die indische Straße ein. Daß Australien Waffen für Wilde, Schnaps und Photographien hervorbringen würde ist leicht denkbar; mehr überraschen uns seidene Korsette mit Spitzen und anderem Schmuck besetzt. Die Photographien zeigen uns Melbourn und Gebirgsgegenden von dort. — Ob Sie Bremerhafen sehen und ein mitteldeutsches Gebirge oder dieses — es ist Alles Eins. Aber ausgestopfte Vögel von ungeahnter Farbenpracht nnd viele andere Produkte zeigen uns, daß die Wälder in der Nähe doch anders aussehen müssen wie es die Photographie zeigt.

Und nun — möchte ich Frauenaugen haben und Frauenverständniß für das, was plötzlich da schimmernd und mit magischem Verführungsglanze sich vor uns ausbreitet: Orientalische Stoffe. Golddurchwirkte Sonnenschirme von 5 Fuß Durchmesser, jeder Punkt des langen Stockes in reicher ausgelegter Arbeit. Schmuckkästchen, oder besser gesagt, goldige Koffer, auf welchen als Schatzhüter ein 1½ Fuß langer vergoldeter Chinese faullenzend liegt. Von Pfauenfedern wogende Fächer in Farben und Gold brennende Turbane. Seidene Kleider mit fingerbreiten Gold- und Silberstreifen, weiße Kasimirshawls mit ellenbreiten Goldrändern, jeder Zoll besonders gewirkt oder gestickt. Ganz massiv silberne Stoffe. Rothe Sammetsonnenschirme mit goldenen Kanten. Gestickte Shawls aus Delhi mit seidenen Franzen. Kohlschwarzer und rubinrother Tüll mit Millionen erbsengroßen Goldblättchen besäet, die sich ringsum zu 6 Zoll breiten Kanten verdichten. Feuerrothe Vorhänge mit ellenbreiten schweren, massivsilbernen Kanten. Grün sammetne Decken mit ellenbreit Gold und Silber in Palmetten gestickten Kanten. — Wie grau muß den Orientalen unsere nordische Welt erscheinen. — Die Pracht nimmt gar kein Ende. Ein Schrank von Silber und Gold, Filigranarbeiten. Fruchtschaalen 1 Fuß hoch; Schmuckkästchen von 1½ Fuß Breite; indische Shawls. Käfer und Schmetterlinge; ausgestopfte Thiere. Das geht so Schlag auf Schlag. Von ergreifender Wirkung ist endlich eine im Glaskasten von entsprechender Größe aufgestellte Gruppe vom Naturalisten Edwin Ward in London. Ein bengalischer Tiger mit einem asiatischen Löwen im wüthendsten Kampfe um einen unter ihnen halb im Sumpfe liegenden Hirsch. Die Thiere sind in dieser Situation am 26. April 1865 von Clement M. Smith bei Goonah in Centralindien geschossen. — Ein anderes Bild. — Dies Alles war ein zu heftiges Attentat auf die Nerven und, so begrüßen wir gern die heiligen, milden Stätten der Kunst; wir sind dies Mal bis an die Bildergallerie vorgedrungen und haben den englischen Theil zunächst.

Robert Geißler.

wort auf die Zuschrift der Straßburger Studenten hat hier in den betreffenden Kreisen große Entrüstung hervorgerufen. Heute Abend wird die Burschenschaft zusammentreten, um sich über einen Protest gegen jenes Verfahren zu verständigen, und zwar wird derselbe wohl von sämmtlichen hiesigen Burschenschaften ausgehen. Morgen wird dann die Studentenschaft eine Antwort auf die Friedensmanifestationen der französischen Studirenden vereinbaren. — Der Vorschlag der Prämiirung des Abgeordn. Schulze-Delitzsch auf der Pariser Ausstellung für seine Verdienste um die Arbeiter ist auf Anregung des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen Seitens der preußischen Ausstellungs-Kommission erfolgt.

△ Berlin, 20. Mai. Die Ratifikation des Londoner Vertrags ist von Seiten Preußens am 11. d. erfolgt. Dieselbe wird mit sieben Mächten ausgetauscht, den vier andern Großmächten nämlich, Italien, Belgien und Holland. Die noch immer wieder auftauchende Behauptung, daß nach der Ratificirung eine Kommission der betreffenden Mächte wegen Austritt Luxemburgs aus dem Zollverein berathen werde, wird mir auf das Bestimmteste als falsch bezeichnet. — Am 18. ist wieder ein großes Avancement in der Armee vollzogen worden, bei welchem namentlich die Besetzung der bisher vakanten Stellen erfolgt ist. Der General z. D. Graf Stollberg ist wieder aktiv in die Armee eingetreten, und der bisherige Kommandant von Neisse, Prondzinsky, ist an Stelle des bisherigen ersten Kommandanten von Koblenz, General von Hartmann, zum Gouverneur von Koblenz ernannt worden. — Der Geheime Regierungsrath Stieber, welcher seit dem vorigen Jahre für die oberstaatspolizeiliche Thätigkeit im Staatsministerium in Anspruch genommen war, ist dieser Tage nach Hannover abgereist, wo man in Folge der Entdeckung sehr wichtiger Papiere den bekannten Werbeversuchen auf die Spur gekommen ist.

Der Theil der schlesischen Gebirgsbahn (von Hirschberg nach Weidenburg) der noch der Vollendung entgegensieht, soll im Spätherbst der Benutzung übergeben werden. Dadurch wird nicht nur der Schienenweg nach Berlin bedeutend abgekürzt, sondern auch die Beförderung der niederschlesischen Kohle, welche sich bisher wegen des weiten Weges zu theuer stellte, erleichtert. Freilich wird die Bahn wegen starken Falles lange Güterzüge nicht befördern können. Die beabsichtigte Abkürzung der Berlin-Breslauer Bahn wird wahrscheinlich noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden. Es handelt sich um Beseitigung der Curven Fürstenwalde-Guben und Sommerfeld-Haynau, und wird die Abkürzung 6 Meilen betragen. — Die hiesige Kaufmannschaft hat an das Staatsministerium ein Gesuch um gänzliche Beseitigung der Elbzölle gerichtet, und zugleich die Aufhebung der Transitzölle befürwortet, welche auf der Berlin-Hamburger Bahn für Mecklenburg-Schwerin, Lauenburg und das Amt Bergendorf erhoben werden.

— Die zwischen der Krone Preußen und den thüringischen Regierungen, welche zeither die Bundes-Reserve-Infanterie-Division gebildet haben, abgeschlossenen Militärkonventionen bestimmen bekanntlich, daß von letzteren Staaten, statt des in der Norddeutschen Verfassung bestimmten Satzes von 225 Thlr. auf den Kopf, jährlich zunächst nur 162 Thlr. bezahlt und in sieben Jahren je 9 Thlr. zugelegt werden sollen, bis der Bundesverfassungssatz erreicht ist. Nachdem nunmehr diese Konventionen zur Kenntniß der Landtage gekommen sind, entnimmt das „Dresd. Journ." einigen weiteren Paragraphen derselben Folgendes: Preußen übernimmt bei der Organisation dieser Kontingente auch die Organisation der Landwehr und das Aushebungsgeschäft. Bis zum Jahre 1874 werden alle Offiziere der Kontingente als zur preußischen Armee gehörig betrachtet. Alle Anstellungen, Beförderungen und Verhaftungen innerhalb der Kontingente und aus diesen heraus werden von dem Bundesfeldherrn verfügt. Alle Offiziere leisten dem Könige von Preußen den Fahneneid. Die Grundfarben, Schnitt und Gradabzeichen der preußischen Uniform sind maßgebend; die Offiziere tragen preußische Feldzeichen und Schärpen. Den Kontingentsherren bleibt es überlassen, die äußern Abzeichen nach ihrem Ermessen zu bestimmen; es steht ihnen die Disziplinargewalt eines kommandirenden Generals zu. Im Uebrigen wird die Disziplinarbefugniß von denjenigen Truppenkommandanten ausgeübt, welchen das Kontingent in dienstlicher Beziehung unterstellt ist. Das Begnadigungsrecht übt der König von Preußen aus; etwaige Wünsche der Kontingentsherren werden in dieser Beziehung möglichste Berücksichtigung finden. In den Etat der Kontingente wird eine Adjutantur des Kontingentsherrn aufgenommen.

— Die Verhandlungen mit dem Fürsten von Waldeck wegen Abtretung seiner Souveränetätsrechte an Preußen sind, wie verlautet, an der Weigerung des Königs von Preußen gescheitert, die Verhandlungen über Verwaltungs-Angelegenheiten dauern fort.

— Nach Müchener Berichten ist der Vollzug der am 8 d. M. abgeschlossenen Uebereinkunft wegen Aufhebung des Salzmonopols an die bestimmte Voraussetzung geknüpft, daß zuvor der Fortbestand des Zollvereins auf dauernder Grundlage durch Vertrag sichergestellt sei.

— Nach den letzten Nachrichten aus Schanghai (China) befand sich dort das preußische Kriegsschiff „Vineta". (Englische Blätter wollen wissen, zu den Zwecken seiner Anwesenheit gehöre auch die Erwerbung eines Landstreifens auf der Insel Formosa für Preußen.)

— Sämmtliche nicht regimentirte Offiziere behalten, laut „Mil.-Bl.", die bisherige Helmform und die bisherigen Beschläge am Helm bei. Während des vorjährigen Krieges trugen diese Offiziere bekanntlich Mützen, was sich als wenig praktisch erwiesen hat, denn die Mütze schützt weder gegen Sonne noch Regen und sitzt bei starkem Winde nicht fest genug. Namentlich läuft bei Regenwetter das Wasser ungehindert in den Nacken, die Mütze wird so schwer, daß sie dem Helme an Gewicht in keiner Weise etwas nachgiebt, und das Trockenwerden nach einem gründlichen Regen dauert Tage lang. Der General v. Steinmetz trug die Mütze mit einem Ueberzuge von Wachsleinwand und einem Hinterschirm, wodurch jene beiden Hauptmängel der gewöhnlichen Mütze vermieden wurden.

— Den Bestimmungen, welche das Handelsministerium für die Extrazüge nach Paris getroffen, haben sich seitdem die Verwaltungen mehrerer Privateisenbahnen angeschlossen, es sind dies die Verwaltungen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger, der Neiße-Brieger, der Oppel-Tarnowitzer, der Berlin-Hamburger, der Tilsit-Insterburger und, mit Ausschluß der Altona-Kieler, aller übrigen schleswig-holsteinschen Eisenbahnen, endlich auch das Finanzkomité der Görlitzer Bahn. Wegen der Ausgabe von Retourbillets für diese Extrazüge sind die Verhandlungen bereits im Gange. Die französische Ostbahn wird von Forbach aus jeden Donnerstag Morgens einen Extrazug nach Paris und jeden Mittwoch einen solchen von Paris nach Forbach ablassen, mit welchen Zügen Passagiere II. und III. Klasse gegen ein um 65 Prozent ermäßigtes Fahrgeld befördert werden.

Hannover, 17. Mai. Officiös werden die Zweifel, daß vor dem 1. Oktober Wahlen in den neuen Landestheilen für den preuß. Landtag angeordnet werden könnten, entschieden bestritten. Die aus königlicher Machtvollkommenheit zu erlassende Wahlordnung soll denn auch in nicht ferner Aussicht stehen. Mit gleicher Bestimmtheit wird von einer baldigsten Entscheidung des Staats-Ministeriums über die künftige Organisation Hannovers gesprochen; man darf aber, nach den in jüngster Zeit in den Organen der Regierungen gefallenen Aeußerungen, hoffen, daß es sich um die Feststellung der Vorlagen handelt, über die man vor ihrer Ausführung Vertrauensmänner hören würde.

Trier, 16. Mai. Die „Triersche Ztg." schreibt: „Für Trier hat die Entfernung der preußischen Garnison aus Luxemburg noch eine nahe liegende praktische Bedeutung. Man hofft nämlich, daß Trier um so mehr als ein geeigneter Ort für Aufnahme der Luxemburgischen Garnison befunden werde, als es nicht nur einen angenehmen, gesunden und wohlfeilen Aufenthalt bietet, sondern auch für alle kommenden Ereignisse in Frankreich und im Großherzogthum Luxemburg mehr als bisher einer starken Garnison bedarf. Die Sache würde sich natürlich in diesem Sinne von selbst erledigen, wenn Trier ein verschanztes Lager erhielt. In diesem Falle kämen Trier nicht nur die Vortheile einer vermehrten Garnison zu statten, sondern es könnte alsdann auch mit Zuversicht an die baldige Ausführung der Eifel-, Mosel- und Hochwaldbahn geglaubt werden, damit Trier auf diese Weise in direkte Verbindung mit den 3 rheinischen Festungen Köln, Koblenz und Mainz gebracht sei."

Sachsen. Dresden, 18. Mai. Ueber das Abrücken der königlich preußischen Truppen aus dem Königreiche Sachsen gehen dem „Dresd. Journ." von kompetenter Seite folgende Mittheilungen zu: Die 2 Schwadronen des brandenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 2. verlassen Pirna am 19. Mai nnd werden am 20. Mai (an welchem Tage auch, wie bereits gemeldet, die 3. Fußabtheilung des brandenburgischen Artillerie-Regiments Nr. 3. von Dresden nach Jüterbogk abgehen wird), vereinigt mit den zur Zeit in Dresden garnisonirenden 2 Schwadronen desselben Regiments, über Großenhain nach Schwedt, ihrem frühern Standquartier, zurückkehren. Am 20. Mai verläßt der Stab, sowie das 1. und 2. Bataillon des 2. brandenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 12. Chemnitz; das 1. Bataillon marschirt nach Guben, das 2. Bataillon nach Krossen. Das Füsilierbataillon rückt am 21. Mai von Wurzen nach Sorau. Das Leibgrenadier-Regiment Nr. 8. verläßt Dresden am 23. Mai und marschirt über Pulsnitz nach Frankfurt a. O. (das Füsilierbataillon nach Landsberg a. d. W.] Das Garde-Grenadier-Regiment „Königin Elisabeth" wird Dresden am 27. Mai verlassen und am 11. Juni in Breslau eintreffen.

Bremen. Bremerhafen, 17. Mai. Als heute Morgen der Extrazug mit den Passagieren für die zu expedirenden Auswandererschiffe ankam, wurde von preußischer Seite Revision gehalten und 15 junge Leute, die sich nicht gehörig legitimiren konnten, zurückgehalten.

Sächsische Herzogthümer. Weimar, 20. Mai. Der Landtag hat die Verfassung des Norddeutschen Bundes einstimmig, die Anträge von Fries und Genossen, betreffend die Aufnahme der Grundrechte in die Verfassung und Bewilligung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten, mit 22 gegen 5 Stimmen angenommen.

Oestreich.

(Wien, 18. Mai. Die polnischen Reichsrathsabgeordneten haben sich gestern und heute aus Lemberg und Krakau auf den Weg nach Wien gemacht. So viel ist gewiß, daß die Ernennung des Dr. Ziemialkowski, der bei seinen Landsleuten sich einer großen Popularität erfreut, einen sehr guten Eindruck hervorgerufen hat. Verstärkt wird derselbe noch durch den feststehenden Plan, bei der Rekonstruktion des Kabinets, die jedoch erst nach der Adreßdebatte stattfinden wird, jedenfalls auch einen Polen in dasselbe aufzunehmen. Selbst das scheint schon ziemlich fest zu stehen, daß man in dieser Beziehung mit dem Grafen Alfred Potocki, der mit Ziemialkowski sich in die Führung der liberalen Fraktion der galizischen Reichsraths-Delegation theilt, denn doch wohl ins Reine kommen wird. Nur ist für ihn nicht, wie die polnischen Blätter glauben, das Portefeuille der Finanzen, sondern dasjenige des Ackerbaues auserséhen, für das er sich auch insofern am besten eignet, als er einer der reichsten Großgrundbesitzer Galiziens ist und seine Güter zu den dortigen Musterwirthschaften zählen, wie er denn auch die letzten drei Jahre im Vormärz in England zugebracht hat, um Oekonomie und Agrikultur an der besten Quelle und den großartigsten Beispielen zu studiren. Zu allen diesen Motiven kommt dann noch die Erbitterung, welche die ethnographische Ausstellung in Moskau denn doch allmälig in dem polnischen Lager hervorruft und die alle Unbefangenen nach und nach in der Ueberzeugung befestigt, daß den Polen Oestreichs gar nichts übrig bleibt, als einerseits mit den Magyaren, andererseits mit den liberalen Deutschöstreichern an einer Rekonstruktion der Monarchie auf möglichst freisinniger Grundlage und mit möglichst viel Autonomie für die einzelnen Kronländer hinzuarbeiten. Mit dem Panslawismus, dessen Hort der Czar ist, können sie unmöglich Hand in Hand gehen, was aber sollen sie sonst thun? Ihre separatistischen Projekte mit derselben Hartnäckigkeit in den Vordergrund schieben, wie die Magyaren das gethan — ohne darnach zu fragen, ob Oestreich durch solchen Trotz aus den Fugen gerissen wird? Das geht noch weniger! Die Magyaren mögen sich — wenn auch ihre Idee von einem selbstständigen Ungarn nichts als eine Fata Morgana ist — doch mit einem Schimmer von Hoffnung in der Illusion wiegen, sich nach dem Untergange Oestreichs gegen die slawische Springfluth behaupten zu können. Ein Pole aber, den politischer Haß nicht geradezu um alle Voraussicht gebracht, kann bei ruhigem Blut unmöglich vergessen, daß — wie die Dinge heute liegen — der Fortbestand der habsburgischen Monarchie der einzige Rettungsanker für ihre Nationalität ist. Unsere Polen können sich nicht verhehlen, daß — von Rußland gar nicht zu reden — die kompakte Masse der 3 Millionen Ruthenen in Nordungarn, der Bukowina und Gallizien allein genügt, um mit den 2 Millionen Polen Westgaliziens fertig zu werden. Zumal wenn, wie 1846 und wie es auch schon auf dem Lemberger Landtage und 1848 auf dem Wiener Reichstage geschehen, die polnischen Bauern mit den Russinen gemeinsame Sache und zusammen gegen die polnischen „Patrioten" Front machen.

Es verdient daher als erfreuliches Zeichen der Zeit registrirt zu werden, daß bereits in Lemberg ein Pamphlet erschienen ist und viel gelesen wird, welches offen das Bündniß der polnischen Delegation im Abgeordnetenhause mit der ehemaligen deutschen Reichsrathslinken vertheidigt. Dennoch wird eine kleine Fraktion der 38 Köpfe starken Deputation sich auch unter Führung des Grafen Adam Potocki dem urreaktionären Föderalismus, wie die Czechen ihn verstehen, zuneigen und mit der Grafenbank in unserem Abgeordnetenhause, d. h. mit den Vertretern des Großgrundbesitzes und der Kirche, Hand in Hand gehen. Desgleichen sind die polnischen Magnaten im Herrenhause, wie die Fürsten Sanguszko, Jablonowski, Sapieha und eben jener Graf Adam Potocki, der auch von den reaktionären Abgeordneten als Chef anerkannt wird, Männer, die an weißem Jakobinismus mit den Thuns, Salms und Schwarzenbergs in feudaler wie in konkordatlicher Gesinnung würdig rivalisiren.

— Die Nachrichten über das Befinden der Kaiserin von Mexiko lauten dahin, daß die „Täuschungen" nur noch selten auftreten. Die Scheu vor dem Genuß von Wasser ist fast ganz gewichen. Seit Januar ist die Kaiserin ohne direkte Nachrichten von ihrem Manne.

Großbritannien und Irland.

— In der letzten Sitzung der Specialkommission in Dublin kamen die Gefangenen Flood, Duffy und Dunne alias Cody, zur Vernehmung. Nach der Anklage des Attorney-Generals gehören die drei Fenier vor den Schranken des Tribunals zu den gefährlichsten Mitgliedern der Verschwörung. Flood erhielt nach Stephens Entweichen von ihm die Führerschaft des Bundes in England und Duffy sollte die Oberleitung in Irland übernehmen. Cody wurde, hauptsächlich auf die Aussagen des Angebers Corydon hin, als Haupt der fenischen geheimen Polizei, die die Bewegungen der englischen Polizei überwachen und Spionen auf die Finger sehen sollte, dargestellt. Alle drei wurden

Die Moskauer ethnographische Ausstellung.

Moskau, 12. Mai. Vor einigen Jahren bildete sich in Moskau eine Gesellschaft, deren ausgesprochener Zweck war, die jüngere Generation zum Studium der Naturprodukte Rußlands anzuspornen. Sie nannte sich Gesellschaft der Freunde der Naturgeschichte. Ihr Gründer und das thätigste ihrer Mitglieder ist Herr Bogdanof, Professor der Zoologie an der Universität. Bei dem patriotischen Sinn der Bevölkerung Moskau's war es vorzugsweise der Hinweis auf die Erforschung des Vaterlandes, welcher der Gesellschaft Freunde, Gönner und Mitglieder erwarb.

Die erwähnte Gesellschaft blühte also schnell auf und schon im Jahre 1863 wurde in ihrem Schoße der Gedanke angeregt, eine ethnographische Ausstellung zu organisiren. Mit vieler Begeisterung wurde diese Idee aufgenommen, mit Eifer zu ihrer Verwirklichung geschritten. Ein freigebiger Gönner der Gesellschaft, Herr v. Daschkof, Gehülfe des Kurators der Universität, erklärte sich bereit, 15,000 Rubel zur Bestreitung der Kosten beizusteuern, und nachdem dieser kräftige Hebel der materiellen Unterstützung angelegt war, kam das Unternehmen bald in den gewünschten Gang. Nach erfolgtem Aufruf flossen von allen Seiten reichliche Beiträge von Kostümen, Geräthen, Waffen u. s. w. herbei, und die kaiserliche Familie ging den Privaten hier mit dem schönsten Beispiel voran. Bald war aus allen Gegenden des Reiches eine ziemlich vollständige ethnographische Sammlung zusammengebracht. Man hatte sich Anfangs auf das engere Vaterland beschränken wollen, aber später kam man zu dem Entschluß, wegen der sprachlichen Verwandtschaft auch die slawischen Völker Oestreichs und der Türkei zur Theilnahme heranzuziehen. Es wurde nun eine besondere ethnographische Abtheilung der Gesellschaft gebildet, eine Kommission organisirt, deren Mitglieder die aufopferndste Thätigkeit entwickelten; es wurden die besten Künstler herangezogen, um die Gesichtszüge der verschiedenen Völkerschaften treu wiederzugeben, und in unverhältnißmäßig kurzer Zeit war der ursprüngliche Gedanke zur vollsten Wirklichkeit, zum glücklichsten greif- und sichtbaren Ergebniß gelangt.

Alles, was gesammelt war an ethnographischen Gegenständen, wurde im Museum (im Paschkof'schen Hause) niedergelegt; von dort ist es jetzt Behufs der Ausstellung in das große, zwischen dem Kremel und der Universität gelegene Exercierhaus gebracht. Die Aufstellung ist mit vielem Geschmack ausgeführt und die Repräsentanten der verschiedenen Völkerschaften sind in eine passende Umgebung gebracht. Gebirgsvölker stehen auf künstlichen Bergen, und die Bewohner der Ebenen sind von Gewächsen umgeben, die wirklich in ihrer Heimath wachsen, auch die Hausthiere haben möglichst ihre Vertretung gefunden, und selbst Häuser und Zelte fehlen nicht, so daß die Ausstellung in der That ein recht anschauliches und der Wirklichkeit möglichst entsprechendes ethnographisches Bild von Rußland und den angrenzenden slawischen Ländern bietet. — Um die Darstellung der charakteristischen Physiognomien der Völkerschaften hat sich der Professor der hiesigen Kunstschule, Herr Ramasanow, mit seinen Schülern große Verdienste erworben und manches wirklich Vortreffliche geleistet.

Der Hauptsache nach sind die Völkerschaften so geordnet, daß die nördlichen Völker auf der Seite des Eingangs stehen, die südlichen, wie die Bewohner des Kaukasus und die Montenegriner, ihnen gegenüber auf dem entgegengesetzten Ende des langen Gebäudes. In der Mitte befindet sich nach der Seite der Universität zu die kaiserliche Loge und ihr gegenüber auf einer geneigten Ebene ein Jahrmarkt, auf welchem alle Zweige des großrussischen Stammes vertreten sind. Zwischen diesem Centrum und den äußersten Enden Nord und Süd haben die übrigen asiatischen und europäischen Völkerschaften iu den verschiedensten Gruppirungen Platz gefunden.

Nach dem Katalog zerfallen alle aufgestellten Figuren (Lebensgröße) in drei Hauptabtheilungen: in Nichtslawen, in Ostslawen und in Westslawen. Die Nichtslawen zählen 114 Nummern, von den Ostslawen sind ebenfalls 114 vorhanden, und der Westslawen sind 63. Diese konstituiren die Hauptausstellung. Nächstdem befindet sich aber noch in einem getrennten kleineren Raume hinter dem Kaukasus eine reiche Sammlung von Kostümen (155 Nummern); hinter den montenegrinischen Bergen eine craniologische Abtheilung, welche viel Schädel von Urbewohnern des Qourts Moskau enthält. Eine andere Abtheilung enthält die bei den verschiedenen Völkern gebräuchlichen Hausgeräthe und Werkzeuge, auch musikalische Instrumente. Ferner ist eine Sammlung von Modellen der besonders charakteristischen Gebäude und Werkzeuge ausgestellt; endlich eine Sammlung von Photographien und Zeichnungen, in welcher sich recht hübsch ausgeführte und interessante Sachen befinden.

Wie schon angedeutet, sind die einzelnen Völker möglichst zu Gruppen vereinigt; die größte Gruppe, welche zugleich das nächste Interesse bietet, ist die Gruppe der Großrussen. Die Bewohner der großrussischen Gouvernements werden hier, als auf einem Jahrmarkt zusammengekommen, dargestellt. Den Hintergrund bildet eine Dekoration mit einer Dorfstraße; auf der geneigten Straße befinden sich ungefähr 60 Personen in verschiedenartigen Stellungen. Links vom Dorf erhebt sich eine Windmühle, d. h. auf einem hohen hölzernen Unterbau ein viereckiger Holzkasten mit 4 Flügeln, der auf der Unterlage drehbar ist, ein Bau, der sich neben einer holländischen Windmühle spielzeugartig ausnehmen würde. Auf der linken Seite der Jahrmarktgesellschaft hat ein Bilderhändler sein Geschäft aufgeschlagen, rechts von derselben steht ein Bauernwagen (Tjelege) mit einem ausgespannten Pferde, das sehr natürlich Heu aus dem Wagen rauft. Im Vordergrunde ist eine Pfefferkuchenbude aufgestellt, recht lebendig von Verkäufern und Käufern umgeben; links davon ein Bärenführer mit zwei Bären. Dahinter ein Kwasverkäufer (Kwas ist das russische Surrogat für Bier) mit den beliebten gebackenen Pflaumen, außerdem Hausirer, die Zeuge und goldgestickte Mützen und Tücher zum Verkauf ausbieten. Die Figuren sind ganz verschiedenartig gekleidet, und namentlich zeichnen sich durch die seltsamste mit Goldstickerei reichlich versehene Tracht die Frauen des Gouvernements Twer aus. Ein höchst umfangreicher Kopfputz mit Goldstickerei zieht Aller Augen auf sich. Zur Vervollständigung des Bildes, welches dieser Jahrmarkt bietet, dienen noch zwei großrussische Gehöfte, welche zwischen der kaiserlichen Loge und dem Jahrmarktsplatz liegen und mit allem Zubehör ausgestattet sind. Da ist ein Ziehbrunnen mit einem Rade, ein Webstuhl, eine neue Tjelege (Bauerwagen) nnd selbst der eigenthümliche Waschtopf mit zwei Ausgußöffnungen, vermittelst eines Bindfadens am Dachbalken aufgehängt, fehlt nicht. Beiläufig bemerkt, ein Gefäß, bei dessen Erfindung die Reinigung des Gesichts weniger, als die der Hände, ins Auge gefaßt zu sein scheint und das dem Unerfahrenen große Schwierigkeit beim Waschen verursacht. Neben dem einen Hause befindet sich ein Gemüsegarten, auf dem Hofe ein Heuschober, eine durchsichtige, aus Ruthen geflochtene Wagenremise, und die Wächter

von den Geschworenen für „schuldig" erklärt, der Urtheilsspruch jedoch wegen formeller Bedenken seitens des Vertheidigers einstweilen verschoben.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. Die Journale haben, schreibt die „B. H. Z." noch immer nicht abgerüstet. Während an der Spree der Friede widerhaltlose Einkehr gehalten hat, tönt hier noch immer die Kriegsfanfare. Nicht Girardin allein, selbst Herr Limeyrac, der Friedensherold, macht noch immer Vorbehalte. Aber hat denn der Kaiser abgerüstet? Oder werden außerhalb des „Moniteurs" die Kriegsvorbereitungen auch nur irgendwo eingestellt? Alle militärischen Werkstätten arbeiten mit verdoppelter Kraft, die Arsenale können das Material kaum bergen, das ihnen jeder Tag zuführt, und wenn es wahr ist, wenn zur Erklärung angeführt wird, daß das Alles nur zur Ergänzung der durch die mexikanische Expedition entstandenen Lücken geschieht, dann muß wenigstens eine zweite Expedition nach Mexiko im Werke sein, aber für ein vierfach stärkeres Korps. Um diese Erscheinung noch seltsamer zu machen, wird gleichzeitig auf die Besuche der hohen Souveräne vorbereitet und die in vierzehn Tagen zu erwartende Ankunft des Königs von Preußen officiell und halbofficiell als ein Symptom des gesicherten Friedens gefeiert. Man weiß nicht, was aus diesem räthselvollen Widerspruch zu machen ist, nur das Eine ist gewiß, daß der Friede in Deklamationen, der Krieg aber in handgreiflichen Vorbereitungen verkündet wird.

— Für die Ausstellung wird nun noch ein neuer Besuch erwartet. Der Leibarzt des Sultans ist hier angekommen, wie es heißt, um die nöthigen Vorbereitungen für den Aufenthalt seines Herrn zu treffen.

Paris, 18. Mai. „Patrie" und „France" melden, daß, nachdem der König von Preußen die Ratifikation des Londoner Vertrages vom 11. Mai unterzeichnet hatte, heute auch der Kaiser Napoleon diese Unterzeichnung gemacht habe und daß die Ratifikationsakte bereits heute zwischen Paris und Berlin ausgewechselt wird. Auch den Unterzeichnungen der übrigen Monarchen darf man nunmehr jeden Tag entgegensehen.

— Fürst Metternich hat gestern dem Kaiser die Anzeige gemacht, daß Kaiser Franz Joseph fest entschlossen sei, sofort nach der Krönung die Weltausstellung zu besuchen.

— Der Kaiser hatte an einem der ersten Tage der Woche Professor Liebig zur Tafel. Der berühmte süddeutsche Chemiker hatte Gelegenheit, die umfassenden Kenntnisse Napoleon's auch in der Specialwissenschaft seines Gastes zu bewundern. Ob er ihm Gelegenheit gegeben hat, seine Sympathieen für Deutschland durch eine chemische Analyse festzustellen, ist nicht bekannt, doch soll der Kaiser es an sympathischen Aeußerungen nicht haben fehlen lassen. Inzwischen werden neue Fühler ausgestreckt, um zu ermitteln, was Deutschland nach der Abtretung Luxemburgs wohl noch zu leisten vermöchte, um den susceptibilités der französischen Nation Genüge zu thun. Der Nachfolger des Herrn Debrauz de Saldapenna an der Spitze des „Mémorial diplomatique" stellt zu diesem Zwecke bereits recht interessante Versuche an. Herr Pierre Baragnon findet, daß Frankreich durch die rheinischen Eisenbahnlinien strategisch in Nachtheil gesetzt sei.

Paris, 18. Mai. Ueber den beginnenden Verfassungskonflikt in Militärangelegenheiten zwischen der Regierung und der Militärkommission des gesetzgebenden Körpers erfährt die „Köln. Ztg." noch folgende Einzelheiten. Als am letzten Mittwoch die Mitglieder der Kommission zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen wurden, glaubten einige der Herren bereits sich einer unangenehmen Regierungsmittheilung versehen zu dürfen. Sie vereinigten daher ihre Kollegen schon vorher und brachten sie zu dem Entschlusse, von einem alten parlamentarischen Rechte französischer Kommissionen auf's Neue Gebrauch zu machen, indem sie zwar die Minister in ihrem Schooße anhörten, aber nicht in Gegenwart derselben in eine Debatte eintraten. Als nun Rouher erschienen und in einer längeren Rede auseinandergesetzt, daß und warum eine um den Kaiser versammelte hohe Militärdeputation sich für die Zurückweisung der Gegenpropositionen der Kommissionen ausgesprochen, als auch Vuitry sich in demselben Sinne geäußert, war ein eisiges Schweigen die ganze Antwort der Kommission. Die Minister sahen sich verwundert an, bis Larrabure auftrat und ihnen den gefaßten Beschluß mittheilte, in ihrer Gegenwart nicht debattiren zu wollen, worauf sich Rouher und Vuitry entfernten. Larrabure schlug darauf die einfache Verwerfung der Regierungsvorlage vor, die bei 17 Anwesenden mit 11 gegen 6 Stimmen ausgesprochen ward. Kaum war dies festgestellt, als der Präsident Schneider in der Kommission erschien, um in längerer Rede auseinanderzusetzen, daß die Kommission in ihren Beschlüssen völlig unabhängig sei, daß sie aber nach dem Reglement den Präsidenten von denselben in Kenntniß zu setzen habe, der dieselben seinerseits wieder dem Staatsministerium mittheilen müsse. Er sei von der Absicht der Versammlung unterrichtet, die Verwerfung vorzuschlagen und bäte sie, die officielle Mittheilung an ihn 24 Stunden lang aufzuschieben, damit er in dieser Zeit versuchen könne, einen Kompromiß zu Stande zu bringen. Das war Mittwoch; Donnerstag verlief, ohne daß die Kommission irgend eine Anzeige vom Erfolge seiner Thätigkeit erhielt. Schneider vervielfältigte sich und erlangte endlich, daß nächsten Montag die Generale Dorricard und Allard mit dem Marschall Niel in der Kommission erscheinen sollten, um selbst ihre Sache zu vertheidigen. Gestern Abend jedoch änderte Rouher plötzlich seine Ansicht; er beschloß, der Kommission keine weiteren Konzessionen zu machen, dieselbe mit ihrem Vorschlag der Verwerfung in der Kammer muthig zu erwarten, wo, wie er hofft, es ihm gelingen wird, eine Majorität für die Armee-Reform trotz der Kommission zu erlangen.

Paris, 19. Mai. Nach der heutigen „Patrie" steht die Auswechselung der Ratificationen des Londoner Vertrages binnen Kurzem bevor und würde Mittwoch oder Donnerstag die Konferenz zusammentreten, um die letzten Formalitäten zu erfüllen.

Italien.

— Der Mittelpunkt der römischen Emigration hat eine Anleihe von sechs Millionen Franken vermittels der Ausgabe von 100-, 25- und 5-Frankenscheinen abgeschlossen. Dieses Geld soll dazu benutzt werden, um Garibaldi Mittel zu seinem Unternehmen gegen Rom in die Hand zu geben. Die Proklamation des Komite's lautet, wie folgt:

Italiener! In unserem, vom 1. April datirten Programm haben wir uns unsere Aufgabe klar vorgezeichnet. Wir beabsichtigen, koste es, was es wolle, uns in den Besitz des Rechts zu setzen, welches die Diplomatie selbst anerkannt hat, indem wir den Satz acceptiren, daß Rom den Römern gehöre. Während wir uns vorbereiten, mit der Energie der Verzweiflung und der Entschlossenheit unserer Vorfahren den Moment des Angriffs zu beschleunigen, fühlen wir das Bedürfniß, den Unglücklichen zu Hülfe zu kommen, an deren Schicksal die schlechte Regierung der Priester die Schuld trägt. Wir haben demgemäß einstimmig beschlossen, Billete von 5, 25 und 100 Lire auszugeben, damit Jedermann nach Maßgabe seiner Mittel Theil nehmen kann an diesem Werke der Barmherzigkeit. Damit diese Noten-Emission die nöthigen Garantien habe, haben wir dieselbe ausschließlich unsern im Exil lebenden Mitbürgern anvertraut, welche unser General Garibaldi zu dem Komitee der römischen Emigration in Florenz vereinigt hat, indem wir dieselben mit allen erforderlichen Vollmachten bekleidet haben. Mitbürger! Italienische Brüder! Wir appelliren heute an die nationale Wohlthätigkeit, wir thun es in der Zuversicht, daß hier unserm Rufe gern entsprochen werde, eben so, wie wir uns des Vertrauens würdig machen werden, mit dem wir beehrt sind.

Rom, 30. April 1867. Das Centrum der Emigration.

Garibaldi ist plötzlich von San Fiorano am 15. Mai Abends nach Florenz aufgebrochen; er ist vollkommen hergestellt. In Rom sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Rußland und Polen.

Riga, 20. Mai. Der russische Thronfolger nebst Gemahlin sind heute Morgen 9 Uhr eingetroffen und von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden auf dem Bahnhofe empfangen worden.— Der Einzug in die festlich geschmückte Stadt erfolgte unter allgemeinem Volksjubel. Nach einem einstündigen Aufenthalte fuhr das hohe Paar nach der Rhede, um sich zur Reise nach Kopenhagen an Bord des hierzu bestimmten russischen Kriegsschiffes zu begeben.

□ Aus Polen, 17. Mai. Die neueste Verordnung in Bezug auf das Paßwesen für Inländer bestimmt, daß Handeltreibende und Gewerbsleute zu Reisen über die Grenze in Geschäften eines Reisepasses nicht bedürfen und Legitimationskarten bis zur Dauer von vierzehn Tagen erhalten können. Zu weiteren Reisen als in der Entfernung von 3—4 Meilen von der Grenze müssen jedoch Pässe gelöst werden, weil zu befürchten steht, daß die jenseitigen Behörden bloße Legitimationskarten nicht mehr für auslangend erachten und die Regierung nicht in der Lage ist, in dieser Beziehung dem Reisenden Garantie leisten zu können. Ein Reisepaß ins Ausland zu geschäftlichen Zwecken kostet für eine Person und die Dauer von 6 Monaten ohne Beschränkung der Anzahl der Reisen fünf Rubel. Pässe zu Luxusreisen und zum Besuch von Bädern — wenn nicht ärztliche Atteste die Nothwendigkeit begründen — unterliegen einer höheren Taxe.

Amerika.

Newyork, 3. Mai. Während Senator Wilson und andere radikale Kongreßmänner den Süden bereisen, Meetings veranstalten, die Neger bearbeiten, kurz Alles thun, um eine möglichst starke Partei zu bilden und bei den Wahlen, wenn irgend thunlich, zu siegen, gefällt sich die Militärherrschaft, die einstweilen dort am Ruder ist, gelegentlich in Willkürlichkeiten, auf die das freie Amerika in jedem andern Staate mit Fingern deuten würde. General Sickles hat unter Andern in den jüngsten Tagen zu den Vorgängen, die weiland Geßler mit dem herzoglichen Hut von Oestreich in Scene setzte, ein würdiges Seitenstück geliefert: Das Löschkorps von Charleston feierte sein Stiftungsfest durch eine Parade. Als der Festzug geordnet und aufgestellt war, bereit zum Abmarsch, überbrachte eine reitende Ordonnanz einen Befehl vom Kommandirenden des Distrikts des Inhalts: der General habe in Erfahrung gebracht, daß unter den im Zuge getragenen Fahnen das nationale Banner fehle. Da Aehnliches bei einer frühern Parade der Fall gewesen, so lasse sich daraus eine absichtliche Mißachtung erkennen. Derartige Unloyalität dürfe nicht geduldet werden und deshalb sei hiermit befohlen, an der Spitze des Zuges das nationale Banner unter Begleitung einer Ehrenwache zu tragen und dasselbe beim Vorbeimarsch vor den die Revue abhaltenden Persönlichkeiten aufzupflanzen. Jeder Mann, der vor demselben vorbeiziehe, habe drei Schritte vorher Hut oder Mütze abzuziehen und dürfe nicht eher wieder sein Haupt bedecken, bis er drei Schritte darüber hinaus sei. Den Schluß bildete die bestimmte Ordre, Jeden, der dieser Weisung nicht nachkomme, zu verhaften. Eine so kategorische Verordnung ließ keine Kontravention aufkommen und die amerikanischen Bürger wandelten unter ihrem Drucke entblößten Hauptes vor dem Sternenbanner vorüber. Auch der amerikanischen Presse ist stellenweise ein ungewohnter Zügel angelegt worden. Der Kommandeur des ersten Distriktes, der Virginien einschließt, General Schofield, ließ dem Redakteur der „Richmond Times" eine Mittheilung zugehen, worin es, nach einem Hinweis auf einen bestimmten Artikel, den der General als „unerträgliche Beleidigung der Soldaten der Union" bezeichnete, hieß: dergleichen Manifestationen würden in Zukunft nicht mehr geduldet werden und er hoffe, daß diese Warnung genüge. Das entschiedene Auftreten des genannten Offiziers hat übrigens dort auch den Erfolg gehabt, daß die Farbigen nicht länger von den Straßeneisenbahnen auf bestimmte Coupées eingeschränkt werden. Einzelne Waggons sind für Damen und Kinder bestimmt, sonst aber werden jetzt die Passagiere „ohne Unterschied der Farbe und Race" befördert.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 21. Mai.

— Der bekannte polnische Belletrist Kraszewski ist hier eingetroffen und wird mit einem wahrscheinlich morgen im Bazar stattfindenden Subskriptionsdiner von seinen Verehrern begrüßt werden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Kraszewski auch hier einige Vorlesungen zu wohlthätigen Zwecken zu halten.

— Nach einem vom Herrn Kriegsminister erlassenen Reskripte haben es Se. Majestät der König gerügt, daß die durch den letzten preußisch-östreichischen Krieg abgenutzten Montirungsstücke durch neue noch nicht ersetzt sind. Dasselbe befiehlt also die sofortige Abhülfe dieses Mangels: Es sollen die Montirungsstücke, so heißt es wörtlich, „marschbereit" gehalten werden.

— Im Dome wurde gestern vor der Predigt ein vom Herrn Erzbischof am 9. d. von Schubin aus auf seiner Visitationsreise erlassener Hirtenbrief abgelesen, in dem der Kirchenfürst den Priestern und Gläubigen mittheilt, daß er in Kurzem nach Rom abreisen werde, um der Kanonisation mehrer Heiligen beizuwohnen und vom Papste den apostolischen Segen für seine Diöcesanen von Neuem zu erflehen. Er verabschiedet sich schließlich von der Geistlichkeit und den Gläubigen.

— Die Abtragung des Berliner Thores hat am gestrigen Tage begonnen. Die Erde wird mittelst Karren fortgeschafft und links vom Thore auf dem Walle aufgeschüttet.

— Die Maigänge der Schulen haben mit dem Eintritt der wärmeren Witterung ihren Anfang genommen und werden auch in diesem Jahre gewöhnlich der Viktoria-Park oder der Eichwald als Tummelplatz für die Schulkinder gewählt. Heute Nachmittag beabsichtigt die Below'sche höhere Töchterschule ihren Maigang zu unternehmen.

— In der Dominikanerkirche entwendete ein raffinirter Dieb am Sonnabend Nachmittags mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit die über dem St.-Ignatz-Altar ausgebreitet gewesene ziemlich werthvolle Altardecke. Der Diebstahl wurde erst später bemerkt und so kam es, daß der Dieb glücklich entwischte.

— [Eine Schlägerei], die einen sehr beklagenswerthen Ausgang genommen, fand am Sonntage zwischen Bauern aus Góreczyn und Fabianowo statt. Der Anlaß dazu wurde auf dem Tanzboden in dem letztern Orte gegeben. Die Bauern aus Góreczyn mußten den Tanzsaal verlassen und gingen nach ihrem Dorfe zurück, als sie unterwegs einem ihnen verhaßten jungen Manne aus Fabianowo begegneten, an dem sie nun ihre volle Wuth ausließen. Sie zerschlugen ihn derartig, daß er bewußtlos auf der Wiese liegen blieb, wo ihn die Seinigen nach längerm Suchen in einem jammervollen Zustande fanden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

= Kosten, 20. Mai. [Notizen.] Ein in der hiesigen Korrektionsanstalt detinirter Knabe litt schon seit einiger Zeit an Krämpfen, wie auch an momentaner Geisteszerrüttung. Am 19. d. M. geschah es, daß derselbe sich mit dem Messer einen Theil seiner Zunge abschnitt und sich alsdann unter eine Bettstelle verkroch, wo er nach großem Blutverluste hervorgeholt und sofort in ärztliche Behandlung genommen wurde.

Seit einigen Tagen wird hier der Bäckermeister B., dessen Vermögensverhältnisse niemals günstig waren, vermißt. Man fand eines Morgens auf der Obrabrücke seinen Stock und Mütze und schließt daraus, daß derselbe durch einen kühnen Sprung in die Obra seinem Leben ein Ende gemacht hat. Derselbe war Vater von einigen unerzogenen Kindern.

Ueber die Bedeutung des Oratoriums und die Aufführung des Paulus in der Kreuzkirche.

II.

Das Oratorium Paulus ist nach den Worten der heiligen Schrift komponirt; den Hauptkern bildet, wie schon erwähnt, die Bekehrung des Paulus (Apostelgeschichte Kap. 9.). Die wichtigsten Momente daraus werden mit vielem Takt zu einem klaren Bilde zusammengestellt, daneben werden Bibelstellen alten und neuen Testamentes und Kirchentexte benutzt, um die Theilnahme der Gemeinde zu bezeichnen. Wie gewissenhaft Mendelssohn verfuhr, ersehen wir daraus, daß er den Prediger Schubring und auch Fürst aus Berlin zuzog und von ihnen Rath erholte. — Die Aufführung in der Kreuzkirche am letzten Freitag machte einen durchaus erhebenden, tiefen Eindruck, und war getragen von Wahrheit und Würde, so daß die Mahnung, die sich in dem Choral: „Wachet auf, ruft uns die Stimme" konzentrirt, mächtig an das Gefühl appellirte. Die Ouvertüre, welche mit dem Choral einleitet, brachte auch das ernste Fugativo des zweiten Theiles und das sich entwickelnde wachsende Bewegen, aus dem der Choral immer mächtiger durchklingt in würdigster Weise, und bahnte die Entfaltung an, welche die Chöre entwickelten. Diese hatten einen so frischen und sicheren Klang, wurden von einem so lebendigen Schwunge freudiger Erhebung getragen, daß die innere Weihe des Werkes gewiß im Stande sein mußte, reflektirend auf die Hörer zu wirken. Die Freiheit und Sicherheit, mit welcher die Schwierigkeiten, an denen die Mendelssohn'schen kontrapunktischen Formen nicht arm sind, überwunden wurden, sind sehr zu rühmen. Ebenso die Gleichmäßigkeit und Uebereinstimmung des Einzelnen zum großen Ganzen. Die Einsätze und das Vortreten des Fugenthemas waren durchaus klar und präcis durchgeführt und man merkte durchweg die unbedingte Hingabe der Sänger an ihre Aufgabe, so daß der verständige Ausdruck und Vortrag bis in die feinsten Abstufungen hinein geltend wurde. Neben den materiellen Vorzügen, den die Chöre boten, drang aber auch der Ernst des Inhalts lebendig an das innerste Empfinden, und es war oft, als müßte man mit einstimmen, um der Erhebung Ausdruck zu geben, in welche man versetzt wurde. Wenn vielleicht Tenor und Alt im Verhältniß zum Sopran und Baß eine schwächere Klangwirkung hervorbrachte, so lag das an dem ungleichen Zahlenverhältniß der verschiedenen

---

des Hauses, Hund und Hahn, sind auch nicht vergessen. Die Mutter wiegt ihr Kind in einer Futterschwinge (man sieht auf dem Lande auch nicht selten große Schachteln als Wiegen benutzt, die, an einer wagerechten elastischen Stange befestigt, sich in senkrechtem Sinne auf und ab bewegen lassen). Da es gestattet ist, in das Wohnhaus einzutreten, so kann man den bedeutenden Ofen, der in dem rauhen Klima eine große Rolle spielt, in Augenschein nehmen, die starken unbeweglichen Bänke rings an den Wänden, und auf dem einzigen viereckigen Tische das große hölzerne Salzfaß und die runden, tiefen Speisenäpfe; in der dem Eingange gegenüberliegenden Ecke der Schrein mit den Heiligenbildern, vor welchem gewöhnlich eine Lampe brennt.

Ein kleinrussisches Haus ist auch vorhanden, es ist nicht aus Holz, wie die großrussischen, sondern aus Lehm, mit einer Lehmbank rings herum und mit einem Strohdach, auf dessen First ein Storch stolzirt. Neben dem Hause befindet sich ein Obstgarten mit Sonnenblumen, deren Samen vom Landvolk gern gegessen wird, und Kürbisse und Arbusen deuten auf die anderen Gegenstände des Gartenbaus. Neben dem Gehöft lagert vor einem Bauernwagen ein Gespann podolischer Ochsen, von der Art, wie man sie in großen Heerden auf den Landstraßen zur Schlachtbank treiben sieht. Die Gesichtszüge der Kleinrussen sind verschieden von denen der Großrussen, schon der Schnurrbart (der Rest des Bartes wird rasirt) giebt ihnen ein mehr polnisches Ansehen.

Von den Westslawen fallen sogleich die Polen durch ihre langen blauen Röcke mit rothen Aufschlägen in die Augen. Die übrigen Westslawen erinnern durch ihre Tracht vielfach an die Völkerschaften, mit denen vermischt oder in deren Nachbarschaft sie wohnen. So erinnern die Tschechen mit ihren blauen Jacken mit dichtstehenden messingenen Knöpfen und den gelben Lederhosen an deutsche Bauern, die Slowaken durch ihre rothen und blauen engen Beinkleider und rothen Husarenjacken an die Ungarn, die Slovenen durch ihre Jacken und Hüte an die Tyroler. Die hübschesten von den slawischen Völkern sind jedenfalls die Montenegriner, doch scheint sich dieser Vorzug mehr auf die Männer zu beziehen, als auf die Frauen.

Von den nichtslawischen Bewohnern Rußlands sind namentlich die nomadisirenden Völker der Steppen sehr gut vertreten. Eine ganze Reihe von Filzzelten geben einen sehr guten Begriff von dem, was Kirgisen und Baschkiren unter Komfort verstehen. Die wesentlichen Bestandtheile des Hausgeräths sind Teppiche, Sitze, die mit Sophas entfernte Aehnlichkeit haben; in der Mitte des Zelts ein eiserner Kessel, Krüge aus Leder und große Schläuche zu Kumys. Die thurmförmigen, zwei Fuß hohen Sammetmützen der sibirischen Kirgisenfrauen, mit Gold und Edelsteinen verziert, sind sehr eigenthümlich. Die orenburgischen Kirgisenfrauen tragen sie niedriger, doch sind sie bei ihnen noch mehr mit Edelsteinen beladen. Kameel und Pferd, die Hausthiere der Kirgisen und Kalmucken, halten sich in der Nähe der Zelte auf.

Der Kaukasus könnte im Allgemeinen besser vertreten sein, und die Ausstellung zeigt hier eine Lücke, die vielleicht in der Folge noch ausgefüllt werden wird. Von den übrigen Völkern ziehen die Brigantengesichter der Mingrelier und Gurier die Aufmerksamkeit auf sich, ferner die Ssarten, die Bewohner von Taschkent, durch ihre weißen Turbane, das geschwärzte Gesicht eines Koloschen, (verkauften) Bewohners von russisch Nordamerika, die chinesische Tracht der Buräten, der glänzende Putz und die langen Haarzöpfe einer Kasan'schen Tartarin, endlich Jakuten, die Tungusen mit Rennthier und Zelt aus Birkenrinde und das thranige Antlitz der Samojeden mit Schneeschlitten und Rennthierfellen.

Ganz am äußersten Ende des Ausstellungsgebäudes sammelt noch eine interessante Gruppe von Gebern (Feueranbetern) die Besucher um sich. Sieben lange, hagere, skelettartige Gestalten, höchst mangelhaft mit seidenen Lumpen bedeckt, umstehen und umsitzen das aus der Erde hervorbrechende Feuer: Die Anhänger der Lehre Zoroasters erscheinen in dieser Gestalt und in dieser Umgebung als bemitleidenswerthe Ueberbleibsel längst erloschener Geschlechter, die nicht mehr zur heutigen Welt passen.

Von den ausgestellten Geräth dürften noch zwei Fischerkähne aus dem Gouvernement Mohilew erwähnenswerth sein, die, aus einem Stamme geschnitten, beide durch ein Querholz zusammengehalten werden, ganz so, wie man es in den Reisebeschreibungen von den Doppel-Canoes der Südsee-Insulaner liest.

Was die Ausstellung in ihrer Allgemeinheit betrifft, so muß man den Künstlern und Gelehrten, welche sie ins Leben gerufen haben, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie entschieden realistisch zu Werke gegangen sind, und daß durchaus nirgends ein Versuch durchblickt, als hätten sie eine der Gesichtsbildungen oder eine der Gestalten idealisiren wollen. Man sieht, daß Naturforscher dabei thätig gewesen sind. Selbst die Anzüge sind oft in einim solchen Zustand der Frische, als hätte man sie eben erst den betreffenden Leuten ausgezogen, und der deutsche Kolonist, der ausgestellt ist, hat eine so patzige Mütze auf dem Kopf, wie man sie nicht anders haben kann, wenn man im Schweiße seines Angesichts sein tägliches Brot erwirbt (der Bauer ist mit der Schaufel in der Hand dargestellt). In Bezug auf Naturwahrheit läßt die Ausstellung ganz und gar nichts zu wünschen übrig, und um so lehrreicher ist der Besuch derselben. Es ist unzweifelhaft, daß sie Jeder, bereichert mit Kenntnissen, verlassen wird.

Fragt man sich, nachdem man die Ausstellung gesehen, nach dem Totaleindruck, den die verschiedenen Trachten auf uns hervorgebracht haben, so muß man sich antworten, daß die Kleidung in ihren ursprünglichen Formen ganz dem Bedürfniß entspricht. Daß hier das Klima besonders maßgebend wirkt, ist bei den Polarvölkern sehr augenfällig, und je nachdem nun die Völker über nothdürftige oder reichlichere Mittel verfügen, kleiden sie sich in Leinen oder Seide, in einen langen oder kurzen oder weiten Rock, behängen sich nach ihrem Vermögen mit Silber, Gold, Perlen, Edelsteinen. Alle haben aber Freude an bunten Farben und fast alle lieben die rothe Farbe am meisten. Und wenn wir uns nun, die sogenannten civilisirten Völker, mit jenen rohen Naturmenschen vergleichen; wenn wir unsere Modetracht, aus dem sogenannten gebildeten, geläuterten Geschmack entsprungen, mit den Trachten zusammenhalten von Völkern, deren Geschmack ein roher genannt wird — welches Resultat erzielen wir aus dieser Betrachtung? Daß uns von einem geistvollen Bruderstamme eine Tracht aufgenöthigt ist, welche weder irgend einem Bedürfniß entspricht, noch dem echten reinen Kunstgeschmack, den schon lange vor uns die Griechen und Römer besessen. Einen Schwalbenschwanz an einer Jacke und ein schwarzes Ofenrohr auf dem Kopf. Wenn wir so vergeblich bei den Alten in die Schule gegangen sind, was giebt uns das Recht, über die Trachten der Wilden zu lachen und zu spotten? (Nat. Ztg.)

Stimmen. Es läßt sich in der Ausführung kaum einem oder dem anderen Chore ein Vorzug geben, wenn wir den Werth des musikalischen Inhalts nicht berücksichtigen wollen, und es sei eben nur das namhaft gemacht, was wohl auch musikalisch die höchste Bedeutung hat, und dadurch besonders vortrat. Bald im ersten Chor wirkte besonders der Satz, in welchem stets von Neuem der Ruf ertönt: „Die Heiden lehnen sich auf". Auch der Chor: „Steinigt ihn" trat mit gewaltiger Macht fast in leidenschaftlicher Erbitterung hervor, und wieder die ruhige Ergebung in: „Wir preisen selig". Nicht minder wirksam wurde: „Mache Dich auf, werde Licht"; hier wurde besonders in der Fuge: „Denn siehe, Finsterniß" die Meisterschaft Mendelssohns in herrlicher Weise zur Geltung gebracht. Auch die zwiefältige Eintracht, welche in der Verbindung der beiden Themata: „Der Herr wird die Thränen von unserm Angesicht abwischen" und dem zweiten Sujet: „Denn der Herr hat es gesagt", gezeichnet ist, wurde in sicherer durchsichtiger Klarheit aufs Wirkungsvollste ausgeprägt. Dem Kundigen wird es nicht entgangen sein, daß auch die Sonderung der Gegensätze in den Chören der Juden und Christen bedeutungsvoll vortrat. Dort die leidenschaftliche Erbitterung und Verfolgungswuth, hier die andächtige, duldende Ergebung. — Die Heidenchöre treten erst im zweiten Theil des Oratoriums auf.

Kommen wir zu den Soli's, so tritt in ihnen die dramatisch gefaßte Handlung als der Kern hervor, der sich wie ein Faden durch das Ganze hindurchzieht, der also die Grundanschauung enthält, um die sich Chöre und die einzelnen Arien lagern, als weitere Ausführungen der Wahrheiten, welche die Empfindung der Gemeinde bilden. Die Bibelworte, welche die Bekehrung des Saulus schildern, sind durchaus recitativisch, aber verschiedenen Stimmen, je nach dem speciellen Charakter der Situationen übertragen, doch in der Weise, daß die einzelnen Personen wirklich dramatisch reden und handelnd auftreten. Von den einzelnen Abweichungen erwähnen wir nur die Erscheinung Christi: Saul, Saul, was verfolgst du mich. Hier personificirt der Komponist nicht sondern er legt Frauenstimmen die Worte unter; der Eindruck ist von außerordentlicher Macht, und es ist, als leuchtete plötzlich das Licht auf, das Paulus sehe. Diese Stelle hatte indessen nicht besonderes Glück und die Intonation des übermäßigen Dreiklanges, 1. Sopran dis, war beide Male mehr oder minder verschwommen. Die Recitative, wo sie sich nicht zur Cantilene erheben, sind mit Begleitung der Streichinstrumente gesetzt und sondern sich dadurch scharf ab. — Die Sängerin der Sopranparthie ist schon durch die Natur ihres edel klingenden Organs vortrefflich geeignet, zur Ausfüllung eines so wichtigen Theiles des Oratoriums, rechnen wir dazu die Bewältigung der technischen Anlage und die Wahrheit und Innigkeit des Ausdruckes, die Selbstständigkeit und schmucklose Einfachheit des Vortrages, so haben wir die Bedingungen, welche das Gelingen auf die erhebendste Weise sicherten. Als besonders bedeutungsvoll erwähnen wir die Arie: „Jerusalem, die du tödtest," da dieselbe durch den lebendigen charakteristischen Ausdruck und die würdevolle Stimmung nicht verfehlen konnte, ihre wahre Bedeutung zu gewinnen. Auch der Alt in dem Recitativ und Arie: „Doch der Herr vergißt die Seinen nicht," schloß sich dem Ganzen in gewinnendster Weise an.

Ein fast überwiegender Antheil fällt der Tenorstimme zu. Die Partie war in den Händen eines routinirten Sängers, dessen Stimmmittel gekannt sind; Sinn und musikalischer Inhalt wurden in verständigster Weise selbstständig geltend gemacht, so daß der recitativische Gesang, der sich selten zu katilenenartiger Form umbildet, überall das Bestreben richtiger, genauer Deklamation zeigte und ohne das Einzelne zu zerstückeln, doch fern von geistloser Monotonie blieb.

Das Baßsolo enthält bedeutende Nummern, und es waren die Arien des Paulus: „Herr sei mir gnädig" und „Ich danke dir Herr" wahr und innerlich erfaßt, die tiefe nachhaltige Bußstimmung des Bekehrten sprach sich in ergreifendster Weise aus.

Dem Ganzen entsprach das Orchester, die Appold'sche Militärkapelle, in trefflicher Weise, und wir haben uns besonders der Biegsamkeit und Glätte zu freuen, mit welcher es den Intentionen der Komposition und des Dirigenten, Herrn Clemens Schön, folgte. Ueber die Verdienste des Letzteren noch etwas Besonderes zu sagen, dürfte überflüssig sein, da es wohl einleuchtet, daß ihm, dem Träger des Ganzen, der Ruhm zufällt, den sich die Aufführung erworben. „Das Werk lobt seinen Meister." —d.—

Personal-Chronik.

Posen, 21. Mai. [Personal-Veränderungen] bei den Justizbehörden im Departement des königl. Appellationsgerichts zu Posen für den Monat April.

Bei dem Appellationsgerichte. Der Appellationsgerichts-Referendarius Agte ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Der Rechtskandidat Piesker ist als Auskultator angenommen. — Bei dem Kreisgericht in Grätz. Der Staatsanwalt Feige ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Graudenz versetzt und der Staatsanwaltsgehülfe Neumann aus Inowraclaw ist zum Staatsanwalt Allerhöchst ernannt worden. Der Gerichtsassessor Emmel ist zum Kreisrichter ernannt und der Gerichsassessor Krause aus Lissa ist als Hülfsrichter hierher kommittirt worden. — Kempen. Der Salarien-Kassenrendant Schem ist gestorben und der Kreisgerichts-Sekretär Geist aus Pleschen ist zum Salarien-Kassenrendanten ernannt worden. — Krotoschin. Der Kreisrichter Gäbel aus Kozmin ist zum Rechtsanwalt und zugleich zum Notar im Bezirke des Appellationsgerichts mit Anweisung seines Wohnsitzes in Krotoschin ernannt worden. — Posen. Der Staatsanwalt Schmieden ist zum Ober-Staatsanwalt zu Frankfurt a. M. Allerhöchst ernannt worden. — Rawicz. Der Kreis-Gerichtsrath Schüler-Baudesson ist gestorben und der Kreisgerichtsrath Fromholz aus Fraustadt hierher versetzt worden. — Wollstein. Der Gerichtsassessor Lehmann ist zum Kreisrichter ernannt worden — Wreschen. Der Staatsanwalt Braut ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Spandau versetzt worden.

Landwirthschaftliches.

Das Obenauflegen der Kartoffeln. Mittelst dieser Methode der Kartoffelpflanzung hat Graf Pinto, so berichtet das „landwirthsch. Intelligenzblatt", günstige Erfolge erzielt. Anderweitige Versuche dagegen sind, wie schon mitgetheilt, zu Ungunsten des neuen Verfahrens ausgefallen. Neuerdings berichtet der Landwirth über drei fernere Versuche, angestellt durch die Herren W. Junke und Leisewitz, Proskau und F. Schulz in Jena; dieselben haben ebenfalls ungünstige Resultate ergeben. Dagegen bringt die „Landwirthschaftliche Dorfzeitung" folgenden Bericht über einen durch Herrn Stellter, Gr. Mischen, gemachten, zu Gunsten des neuen Verfahrens ausgefallenen Versuch:

In Gr. Mischen lieferten 6 Q.-R. Acker, welche in Kämme gepflügt, am 27. April mit Kartoffeln bestellt und leicht zugeeggt wurde, während vier Wochen später, als die Kartoffeln anfingen aufzugehen, der Acker glatt geeggt und die jungen Pflanzen zwei Mal behäufelt worden waren, 233 Pfund Kartoffeln, also pro Morgen 6990 Pfd.

Nebenan waren ebenfalls 6 Q.-R. aufgedrillt, die Kartoffeln an demselben Tage gelegt, unbedeckt vier Wochen liegen gelassen und — als obige 6 Q.-R. glatt geeggt wurden — dann erst zugeschleppt und gleich glatt geeggt worden. Das Kraut kam bald dem der nebenstehenden Kartoffeln nach, starb übrigens auch zu gleicher Zeit mit jenem Kraut ab. Diese 6 Q.-R. lieferten 307 Pfund, also pro Morgen 9210 Pfd., demnach 2220 Pfd. weniger, als die obenaufgelegten Kartoffeln. Die erst spät zugeeggten Kartoffeln wurden nicht behäufelt, sondern, wie die Vorschrift des Grafen Pinto lautet, nur mit der Furchenegge gereinigt. Das Verfahren hat den Nachtheil, daß erstens das Unkraut nicht so leicht zerstört wird, wie beim Behäufeln, zweitens werden leicht Kartoffeln ausgerissen, und endlich wachsen ziemlich viele Kartoffeln aus der Erde heraus und werden in Folge dessen grün und schlecht schmeckend.

Hiernach erscheint wenigstens das feststehend, daß die Anwendung des neuen Verfahrens unter gewissen Verhältnissen vortheilhaft ist; diese zu ermitteln, das wird die Aufgabe fernerer Versuche sein. — Eine Rücksicht gebietet sich dabei von selbst, die auf die Frühjahrsnachtfröste.

Kalisalz als Düngemittel. Den zahlreichen Versuchen mit günstigem Resultate, welche über die Wirkung der Kalisalze zur Veröffentlichung gekommen sind, fügen wir den folgenden an. Im vorigen Herbste über die geeignetste Düngung einer nicht bewässerbaren auch nicht der Ueberschwemmung ausgesetzten Wiese befragt gaben wir den Rath, einen Versuch mit Straßfurter Kalisalz zu machen. Diesem wurde entsprochen und schon Anfangs November die Düngung ausgeführt und zwar kamen auf 283 Quadrat Ruthen 3 Ctr. dieses Salzes besserer Qualität. Die Kosten betrugen 6 Thlr. 4 Sgr. 7 Klftr. in der Mitte der Wiese blieben absichtlich ungedüngt, um die Wirkung des Kalisalzes vergleichend erkennen zu können. Vorgestern hatte ich Gelegenheit, die betreffende Wiese zu besichtigen und ich war in hohem Grade überrascht zu beobachten, daß das Gras auf dem gedüngten Theile ganz üppig steht und jetzt schon 4 Zoll hoch dicht geschlossen ist, während auf dem nicht gedüngten Platze, der in der Bodenqualität nicht den geringsten Unterschied bietet, das Gras kaum zum Ansatze gekommen ist. Es ist nicht zu bezweifeln, daß sich die Düngekosten reichlich lohnen werden.

Stand der Früchte. Seit unserer letzten Berichterstattung ist endlich die bessere Frühjahrswitterung allgemein zum Durchbruche gekommen und konstant geblieben. Die Hoffnungen der Landwirthe leben wieder neu auf, denn wurden auch manche Frühjahrsarbeiten außergewöhnlich lange verzögert, so konnte doch vieles nachgeholt werden, zumal der reiche Feuchtigkeitsgehalt des Bodens die Keimung selbst in den jetzt warmen Tagen sehr unterstützt. Die Winterfrüchte, deren Vegetation durch die rauhen Tage der letzten Hälfte des Monats April verzögert wurde, haben sich nach Eintritt der wärmeren Witterung um so rascher erholt und stehen im Ganzen recht schön. Besonders günstig wird aus England und Belgien über den Stand des Weizens berichtet und hervorgehoben, daß die Bestockung desselben nichts zu wünschen übrig lasse. Auch aus den nördlichen Gegenden Deutschlands lauten die Nachrichten übereinstimmend gut. Auch die Gerstensaat, die dort fast allgemein früh ausgestellt wurde, ist bereits schön aufgegangen und zeigt eine dichte Bestockung. Am meisten und aus guten Gründen klagen die Bewohner der Flußniederungen; denn wenn auch das Hochwasser nun seit 14 Tagen völlig verlaufen ist, so hat es doch viele, erst jetzt recht sichtbar werdende Schäden hinterlassen. Abgesehen von der völligen Zerstörung der unter Wasser gewesenen Wintersaaten, zeigt der Boden wohl mit veranlaßt durch die ziemlich bedeutende Hitze der letzten Zeit eine Sprockheit, die ihn zur Kultur von Kartoffeln und Rüben nicht wohl geeignet erscheinen läßt.

Rinderpest. Die Rinderpest, welche in England, Holland, Belgien so sehr verheerend gewirkt hat, ist noch nicht verschwunden und greift jetzt in der preußischen Rheinprovinz und im Luxemburgischen immer weiter um sich. Dazu kommen die Nachrichten aus Franken, namentlich, daß sie in der Gegend von Steinach zum Ausbruch gekommen sei, und dann aus der Gegend von Gotha, wo sie auch schon zahlreiche Opfer gefordert hat und immer weiter um sich greift. Geben wir uns auch der Hoffnung hin, daß es den energischen Bemühungen der Behörden gelingen möge, dem weiteren Umsichgreifen der Pest Einhalt zu thun, so fügen wir doch mit Bedauern an, daß es denjenigen Regierungen, welche nicht den reellen Werth für die aus Vorsorge getödtet werdenden Thiere bezahlen, unseres Erachtens schwer sein dürfte, den so gefährlichen Hehlungen wirksam zu begegnen.

Vermischtes.

* Köln. Von den Extrabahnzügen, welche vom 17. d. M. ab wöchentlich zwischen Berlin und Paris kursiren, um den Besuch der dortigen Ausstellung durch Ermäßigung der Fahrpreise zu erleichtern, ist der erste am Freitag von Berlin abgegangen. Wenn ein Berliner Blatt sagt, er sei nur mäßig besetzt gewesen, so ist dies richtig; denn mit Beirechnung der unterwegs hinzugekommenen Personen brachte der Zug nicht mehr als 220 Passagiere hierher. Hier in Köln kamen nur 26 hinzu, so daß der fragliche Train mit im Ganzen 246 Parisfahrern von hier hinausrollte. Für die 120,000 Einwohner unserer Stadt ist das von ihr zum ersten Zug gestellte Kontingent sehr bescheiden.

* Luxemburg, im Mai. (Tr. Ztg) Wir kaum Neutralisirten werden schließlich jetzt noch zu Chinesen gemacht. Vor Kurzem kehrte ein Luxemburger nebst Bedienten spät Abends zu Paris in ein Hotel zum Nachtquartier ein. Am andern Morgen hört ein Kellner des Hauses den Herrn an die Thüre seines Dieners trommeln und derartige Laute ausstoßen, daß er höchst erregt und verwundert zu seinem Herrn läuft mit den Worten: „Wir haben Chinesen diese Nacht hier gehabt, ich habe Einen sprechen gehört." Die Worte, die der Kellner gehört, waren nämlich: „Jeang, brang mr d'Schuh, d'Sung schengt schung sching!" In Luxemburger Deutsch heißt dies nämlich: „Johann, bringe mir die Schuhe, die Sonne scheint schon schön."

* Was versteht man denn eigentlich unter Chauvinismus? Chauvin war der Name einer Figur in einem französischen Lustspiele, das während der Restauration und bald nach dem Sturze des Empire beliebt war. Chauvin war Veteran aus der Kaiserzeit, der in den glorreichen Erinnerungen an Austerlitz und Jena schwelgte, viel mit dem Säbel rasselte, Revanche für Waterloo verlangte, u. dgl. m. Seitdem ist Chauvin der Name eines in Frankreich sehr verbreiteten Charaktertypus geworden und hat allmählig seine ursprüngliche Begriffssphäre sehr erweitert. Ein Chauvin oder Chauvinist ist ein Soldat von Profession, der auf sein Handwerk sehr erpicht ist, im Frieden sich langweilt, Händel mit dem Nachbar sucht, am liebsten mit dem Deutschen, keinen Nebenbuhler in Tapferkeit und Ruhm dulden will, keinem Anderen eine Siegespalme gönnt. Es ist der Korpsbursche, den der Ruhm eines Paukanten wegen einer besonders geschickt ausgeführten steilen Quarte nicht schlafen läßt, und der beim nächsten Kommers eine Reiberei anfängt, um seinen Rivalen auf die Mensur zu fordern. Es ist der miles gloriosus, der, allerdings sehr tapfer (was bekanntlich auch der Mameluck ist) und reich an großen Erinnerungen, doch über alle Maßen sich aufbläht und voll angeborner Hoffahrt sich unter allen Nationen das Höchste zuschreibt. Ihm ist jeder Krieg recht, jede Veranlassung willkommen, aber immer schützt er eine große civilisatorische Idee vor. Ein gehorsamer Soldat, gut disciplinirt, kämpft der Chauvin mit gleichem Enthusiasmus für seinen König, seinen republikanischen Präsidenten, seinen Kaiser, je nach einer der sieben Regierungsformen, die das Volk in 70 Jahren sich gegeben hat. Er kämpft in demselben Augenblicke in der Lombardei für die Freiheit Italiens, während er in Rom Polizeidienst übt. Er kämpft für seinen Ruhm, sagt er. Außer dem Ruhme verkennt er aber auch andere Lebensinteressen nicht. Es ist eine bekannte Anekdote, wie ein französischer Oberst, dessen strategischer Ueberblick ihm seitdem sicherlich eine höhere Stellung verschafft hat, bei Solferino zur Attaque kommandirt, einen Blick auf die Schlacht warf, ein Blatt aus seinem Taschenbuch herausriß, eine Adresse und drei Worte darauf schrieb, und es seiner Ordonnanz zur Beförderung an das nächste Telegraphenbureau übergab. Dann gab er Befehl zum Avanciren. Die Adresse lautete aber nicht an Weib und Kind, sondern an seinen agent de change in Paris, und die drei inhaltsschweren Worte waren:- Bataille gagnée. Achetez!

* Das zur Dublin-Bristoler Dampfschifffahrts-Gesellschaft gehörige Schiff „Rosetta" verließ jüngst Dublin mit einer Ladung von 1000 fetten Schweinen. Die Fahrt, die sonst in 16 Stunden gemacht wird, erforderte diesmal in Folge dessen, daß durch den furchtbaren Sturm ein Räderkasten vernichtet worden, mehrere Tage. Da die Kohlenvorräthe am zweiten Tage verbraucht waren, entschloß man sich, mit Schweinen zu heizen, und es wurden, um die Maschine im Gange zu halten, bis das Schiff in Bristol ankam, 400 Schweine mit Erfolg zur Heizung des Kessels verbraucht.

* Augenseidel. Unter diesem Namen kommen jetzt Bierseidel in den Handel — und leider auch in die Lokale — welche an Geringfügigkeit des Inhalts das Außerordentlichste leisten. Die „Augen", welche die Wände des Glases bilden, kehren ihre erhabene Fläche nach Innen, und obgleich das Seidel von Außen groß aussieht, so enthält es doch vermöge dieser Augen und eines starken Bodens nur etwas mehr als eine „Tulpe", d. h als ein halbes Seidel. Diese Augenseidel, welche in so raffinirter Weise das Auge des Trinkers blenden, führen von Neuem wieder auf die Frage: ob es nicht an der Zeit sei, endlich für das Bier ein bestimmtes Maß einzuführen?

* Eine überaus komische Geschichte spielte am Sonntag in Köpenick. Einem in Berlin verweilenden Fremden war Tags zuvor sein Portefeuille, welches mehrere hundert Thaler enthielt, gestohlen worden. Die ihm bekannte Diebin, welche sich einen angenehmen Tag verschaffen wollte, benutzte den Dampfer nach Köpnick. Der Bestohlene hatte von der Fahrt Wind bekommen; er eilte ihr am Nachmittage nach und fand sie auch glücklich in Köpnick vor. Sofort machte er Anzeige und die Polizei von Köpnick nahm auch wirklich die Diebin in Beschlag, während sich ihr augenblicklicher Beschützer unsichtbar machte. Nun wollte aber der Bestohlene durchaus nicht seinen Namen nennen. In Folge dessen ließ man das Mädchen wieder frei, wofür sie ihrem Verfolger freiwillig als Entschädigung den sämmtlichen Goldschmuck, welchen sie bei sich trug, Uhr, Kette, Ringe, Medaillon, Armband und Ohrringe einhändigte. Geld hatte sie nicht bei sich. Unter dem homerischen Gelächter der Umstehenden entfernte sich endlich die total kahl geplünderte Person, während der Bestohlene lächelnd die Goldsachen in die Tasche steckte.

Nachtrag.

Dresden, 20. Mai. Der Verein der freisinnig-deutschen Partei hat sich endlich nach langen Unterhandlungen und Debatten konstituirt. Nach §. 1 der Statuten ist der Zweck desselben: „mit allen gesetzlichen Mitteln darauf hinzuwirken, daß unter Berücksichtigung der staatlichen und wirthschaftlichen Zustände und der Beziehungen des Königreichs Sachsen zum Gesammtvaterlande die einheitliche Neugestaltung Deutschlands sich unter einer starken Centralgewalt bei freiheitlicher Ausbildung im Innern immer mehr entwickele und vom Volke in allen seinen Schichten als ein Segen anerkannt werde."

Die ganze Tendenz des Vereins läßt sich ohne Schwierigkeit aus diesem einen Satze als dahin gehend erkennen: eine gründliche Aussöhnung der Dresdener Bevölkerung mit den neuen Verhältnissen in Deutschland anzubahnen und durch Verbreitung von politischer Bildung und Einsicht einen nachhaltigen und thatkräftigen Anschluß an Preußen zu veranlassen, um damit die größtmögliche Einheit zu Wege zu bringen.

Eine weitere Absicht ist, in dieser Vereinigung gleichsam einen Sammelpunkt und eine Schule des politischen Lebens zu schaffen, in der sich junge Kräfte prüfen und für den konstitutionellen Parlamentarismus bilden können sollen, damit man, wenn es gilt, Abgeordnete für einen neuen Reichstag zu stellen, nicht wieder in dieselben Verlegenheiten komme, in die man bei der ersten Wahl gerathen.

Die Abschiedsdiners für das von hier scheidende preußische Militär haben vorgestern mit einem Festmahl im Belvedère auf der Terrasse für die zunächst abziehende Artillerie begonnen. Viele sächsische Offiziere und Privatpersonen haben sich daran betheiligt. Das Einvernehmen war ein durchaus herzliches und angeregtes.

Es giebt hier Leute, die da meinen: mit dem Abzuge der Preußen werde in Sachsen alles anders werden und gar mancher Vernünftige bangt vor kindischen Demonstrationen der specifisch sächsisch Gesinnten. Allein uns scheint das eine ganz thörichte Befürchtung. Im Allgemeinen (darauf müssen wir immer wieder zurückkommen) hat sich die Stimmung der Bevölkerung sehr geklärt, und durch diese sich überall bekundende Klärung werden die unsinnigen Elemente so in Schach gehalten, daß an öffentliche Unklugheiten nirgends zu denken sein wird.

Das zu Frankfurt a. M. in französischer Sprache erscheinende politische Blatt "L'Europe" ist bekanntlich von einem hier ansässigen Herrn de Witte gekauft worden. Wie man hört, soll dasselbe künftig hier gedruckt und redigirt werden. Das Redaktions-Personal siedelt zum 1. Juli hierher über. Man ist auf die fernere Haltung der Zeitung gespannt.

Zwischen dem sächsischen Königshofe und dem hier lebenden Prinzen Albrecht von Preußen sind in jüngster Zeit viel intimere Beziehungen eingetreten, als sie ehedem bestanden. Dieselben erstrecken sich auf des Letzteren, ihm bekanntlich morganatisch angetraute Gemahlin.

Wien, 20. Mai. Obwohl die Autonomisten das ungarische Ausgleichsprojekt unterstützen, so hegt die Regierung doch Besorgnisse, daß man für Ungarn unannehmbare Modifikationen verlangen werde. Giskra's stark centralistisch gefärbte Antrittsrede verstimmte die ungarischen Regierungskreise. Der Gemeinderath wird morgen eine Adresse an den Reichsrath gegen die Befestigung Wiens berathen. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Angekommene Fremde

vom 21. Mai.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Chlapowski nebst Frau aus Czerwona-wies, Oberförster Zoch aus Biala, Fräul. Anstädt aus Stettin.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Lüdke aus Leipzig, Brühl und Haupt-Kassenkontroleur Gellner aus Breslau, Frau Busse nebst Nichte aus Owieczki, die Gutsbesitzer Sommerbrodt aus Erdmannsdorf und v. Wawrzynski aus Poladowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Dobrzycki aus Bąblino, Frau v. Chlapowska aus Szoldry und Frau Großmann nebst Töchter aus Ostrowite, Agronom v. Doliwa aus Polen, Rechtsanwalt Weiß aus Schroda.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Cubau und Unger aus Berlin, Cohn aus Stettin und Koppenhagen aus Breslau, Oberpräsident v. Eichmann aus Königsberg, Rentier Knaudt nebst Tochter aus Hamburg.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Siefert aus Potsdam, de la Barre aus Stettin, Haacke und Koch aus Berlin, Kahlo aus Pforzheim, Winter und Niedlich aus Elberfeld, Groß aus Stuttgardt und Dobrin aus Leipzig, Pastor Grützmacher nebst Frau aus Schokken, Landwirth Schöneberg aus Stettin.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Schönbrunn aus Berlin, Rittergutsbesitzer v. Grabowski aus Dolnik, Eigenthümer Jarnowski aus Gostyn, Oberamtmann Burchardt aus Węglewo.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute v. Schenk aus Stettin, Schoppmann aus Dülken und Salomon jun. aus Grünberg, Gutsbesitzer Alberti aus Schroda, Oberst v. Frohhöfer aus Posen.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Budzynski nebst Frau aus Bnin, Skoraszewski nebst Frau und Rentier Tomicki aus Wysoki, Wirthschaftsbeamter Schönke aus Siekierki, Probst Zingler aus Laszczyn.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Haase aus Pleschen, Kaatz und Fischer aus Kempen.

DREI LILIEN. Kaufmann Michaelis aus Tangermünde, Mühlenbesitzer Jähn aus Xions.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebestelle **Politzig** auf der Meseritz-Betscher Provinzial-Chaussee vom 1. Juli d. J. ab auf drei Jahre steht ein Licitationstermin

auf Freitag den 31. Mai d. J.
Vormittags 11 Uhr

im königl. Landrathsamte hierselbst an, zu welchem Licitanten, die eine Bietungskaution von 100 Thalern zu deponiren haben, eingeladen werden.

Meseritz, den 20. Mai 1867.
Königlicher Landrath.

Handels-Register.

Die nachstehenden Firmen:
Nr. 281. **Hermann Jastrow** zu Posen,
Nr. 365. **Isidor Grünfeld** zu Posen,
sind erloschen und in unserem Firmenregister heute gelöscht.

Posen, den 16. Mai 1867.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist eingetragen:
1) in unser Firmenregister bei Nr. 310: die Firma **B. Scherek** zu Posen ist dem Kaufmann **Joseph Scherek** zu Posen zum Eigenthum übereignet;
2) in unser Prokurenregister bei Nr. 39.: die dem **Joseph Scherek** zu Posen für die Handlung Firma **B. Scherek** zu Posen, Nr. 310. des Firmenregisters, ertheilte Prokura ist erloschen.

Posen, den 16. Mai 1867.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 25. April d. J. wird dahin modificirt, daß die Kantor- und Schächterstelle bei der hiesigen jüdischen Korporation zu besetzen ist, und daß sich qualificirte Bewerber persönlich zu melden haben. — Die Ertheilung des jüdischen Religions-Unterrichts wird im besonderen Wege verwaltet und vom Kantorat ausgeschlossen. -- Reisekosten werden nicht vergütet.

Obornik, den 20. Mai 1867.
Der jüdische Korporations-Vorstand.

Landgüter jeder Größe weist zum Kauf nach
Ehrhardt, kleine Ritterstraße Nr. 7.

Das Grundstück Flurstraße Nr. 7. nebst dem daran befindlichen, vom Kaufmann Herrn Wittkowski inne habenden, am Warthedamm grenzenden Holzplatz ist zu verkaufen.

Näheres hierüber zu erfragen bei dem Privatsekretair Herrn **Preus**, Herwigs Hôtel.

Eine 314 Morgen Land umfassende **Landwirthschaft** mit Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden nebst Inventarium, in der Stadt **Koźmin**, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nach den Verkaufsbedingungen kann man sich bei dem Unterzeichneten stets erkundigen.

Koźmin, den 17. Mai 1867.
J. Ciszyński.

Das bisherige, ein Stock hoch gemauerte, auf der Ecke am Markte sub Nr. 4. in **Koźmin** belegene Posthaus, nebst Hofraum und den Hintergebäuden, ist aus freier Hand zu verkaufen und vom 1. Juli cr. zu übernehmen. Die Kaufbedingungen können am Orte stets bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Koźmin, den 17. Mai 1867.
J. Ciszyński.

Verpachtung
eines
Wein- u. Bierlokals.

In dem in **Lissa**, Reg.-Bez. Posen, am Markt belegenen, früher ***v. Cioromski***'schen Hause, sind die seit 40 Jahren zur Weinhandlung benutzten Zimmer und Kellerräume vom **1. Juli 1867 ab**, anderweitig zu verpachten.

Nähere Auskunft wird in **Lissa, Markt Nr. 249.** im Comtoir ertheilt.

Baroscope, interessante Apparate zur Wetterbestimmung, empfiehlt à Stück 17½ Sgr.
Elsners Apotheke.

Dampf-Kaffee's, frisch gebrannt, ff. Portoriko- à Pfd 10 und 11 Sgr., ff. Java- à Pfd. 12 und 13 Sgr., ff. Menado- à Pfd. 14 Sgr. empfiehlt
M. Rosenstein, Wasserstr. Nr. 7.

Eine Sendung frischer **Speckflundern, Speckbücklinge, Goldfische, geräuch. und marinirter Aale** empfing und empfiehlt
F. Wendt,
Sapiehaplatz 7. im Laden.

Gute **Kochbutter** à Pfd. 7½ Sgr. und schönen weißen **Kochzucker** à Pfd. 4¼ Sgr. empfiehlt
M. Rosenstein, Wasserstr. Nr. 7.

Große **Apfelsienen** und **Citronen**, wie **türkische Pflaumen** in schönster Frucht empfiehlt billigst
M. Rosenstein, Wasserstr. Nr. 7.

Mein gut assortirtes Lager der feinsten gebrannten **Melange-Kaffees** im Preise von **10 Sgr., 11 Sgr., 12 Sgr., 14 Sgr.,** besonders aber **15 Sgr. und 16 Sgr.,** empfehle jetzt geneigter Beachtung.

Jacob Appel,
Wilhelmsstraße 9.

Assurantie Compagnie te Amsterdam
de anno 1771.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß dem General-Agenten und Inspektor Herrn

S. A. Krueger in Posen

die Verwaltung der Provinz **Schlesien** mit Ausschluß von **Breslau** für obige Anstalt übertragen worden ist.

Berlin, im Mai 1867.
Der General-Bevollmächtigte für das Königreich Preußen.
Otto Marienfeld.

Gewinne von Fl. 200,000,
Fl. 100,000. 50,000. 20,000. 15,000. 12,000. 10,000 ꝛc. ꝛc.

enthält die von der königl. preuß. Regierung genehmigte 152. **Frankfurter Stadtlotterie.**

Ziehung erster Klasse am 5. und 6. Juni 1867.

Loose für die erste Klasse kosten:		Loose, für alle 6 Klassen gültig, kosten:	
1 ganzes Loos	Thlr. 3. 13 Sgr.	1 ganzes Loos	Thlr. 51. 13 Sgr.
½ "	" 1. 22 "	½ "	" 25. 22 "
¼ "	" — 26 "	¼ "	" 12. 26 "
		⅛ "	" 6. 13 "

Original-Loose für obige Ziehungen empfehlen gegen Einsendung oder gegen Nachnahme des Betrages

die Haupt-Kollekteurs **Gebrüder Stiebel,**
Pläne und Listen gratis. **Fahrgasse 144. in Frankfurt a. Main.**

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Auch finden diese Kranke Aufnahme in des Unterzeichneten Heilanstalt.

Spezialarzt Dr. **Kirchhoffer**
in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz).

Wollsack-Drilliche
empfiehlt
Louis J. Löwinsohn,
Markt 84.

Das Gyps-Werk
von
E. Lippold in Alt-Damm

(an der Berlin-Stettiner Eisenbahn u. Wasserverbindung via Stettin) liefert alle Sorten Gypse, namentlich:
für **Ofenfabriken:** feinsten Form-Gyps,
für **Bauzwecke:** Maurer- u. Stuck-Gyps,
für die **Landwirthschaft:** Dünger-Gyps.

Preismedaillen und Anerkennungen bez. in Stettin 1857; Cöslin 1860; Hamburg 1863; Posen und Danzig 1864; Stettin 1865.

Gr. Gerberstraße 51. im Hofe rechts eine Treppe ist ein möbl. freundl. Zim. bill. z. verm.

Wasserstraße 2. sind von Michaelis ab Wohnungen von 3 und 4 Zimmern nebst Küche und Zubehör im 1. und 2. Stock zu vermiethen.

Ein großer Keller, zu jedem Zwecke brauchbar, Markt- u. Büttelstr.-Ecke, ist sogl. bill. zu verm. Zu erfr. **Wasserstr. 2.**, 1 Tr. h. links.

Schifferstraße 15 b. ist in der Beletage ein Quartier, bestehend aus 3 Piecen, vom 1. Juli c. ab billig zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 3., drei Tr. h., werden 2 Herren als Mitbew. sof. oder vom 1. Juni c. ab gew.

Ein **Mitbewohner** eines Zimmers wird gesucht vis-à-vis der Postuhr, Friedrichsstr. 36., im Hofe eine Tr.

Ein freundl. möbl. Zimmer, vornher., sof. z. v. Neue Posthalt., Schuhmacherstr. 11., III. Et. l.

Friedrichsstr. 20. ist im 1. Stock ein 2fenstr. möblirtes Zimmer vom 1. Juni zu vermiethen.

Eine möblirte Stube zu vermiethen **Halbdorfstraße Nr. 19.** eine Treppe hoch.

Ein guter Uhrmacher-Gehülfe findet dauernde Kondition bei ***A. Kaebsch,***
Uhrmacher in **Schrimm.**

Zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Ritterguts in **Schlesien** wird ein erfahrener, sicherer Inspektor mit **3—400 Thlr.** Jahrgehalt, freier Station (oder Deputat, falls verheirathet) verlangt. Franko-Bewerbungen nimmt das Friedrichstädtische Intelligenz-Comptoir in **Berlin**, Lindenstr. **89.**, sub ***B. 42.*** an, giebt auch weitere Auskunft.

Für den 1. Juli sucht das Domin. ***Szczepowice*** b. Kosten einen tüchtigen deutschen **Wirthschaftsschreiber**, welcher beider Landessprachen mächtig ist. Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

Ein Hofbeamter, beider Landessprachen mächtig, wird zu Johanni vom Dom. ***Orla*** bei **Kozmin** gesucht.

Ein **Kommis,** der das Material- und Weingeschäft erlernt, beider Landessprachen als auch der Buchführung mächtig, sucht pro 1. Juli d. J. anderweitiges Engagement.

Gefällige Offerten erbittet man unter ***T. S. 40.*** poste rest. **Kosten.**

Geübte **Nätherinnen** und **Gesellen** finden dauernde Beschäftigung beim
Damenschneider ***J. Schönfeld,***
Markt Nr. 60.

Ein gut empfohlener **Wirthschafts-Inspektor,** 17 Jahre beim Fach, unverh., militärfr., in allen Branchen erfahren, sucht zu Joh. anderweitige Stellung. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Wirthinnen, Köchinnen und **Stubenmädchen** empfiehlt Frau ***Anders,*** Miethsbureau vis-à-vis der Postuhr.

Ein anständiges gebildetes Mädchen, welches gründlichen Klavierunterricht ertheilen kann, sucht eine Stelle als Erzieherin kleinerer Kinder, oder auch, da dieselbe in häuslichen so wie Handarbeiten geübt ist, zur Gesellschaft und Stütze der Hausfrau. — Gefällige Offerten bittet man unter ***P. S. 20.*** an die Exped. ds. Ztg. zu senden.

Eine geübte **Schneiderin** wünscht Beschäftigung auf sämmtliche häusliche Nähereien in und außer dem Hause. Zu erfragen **Sandstr. Nr. 7.** bei Frau Weiß.

Bei dem am 11. d. Mts. durch Blitzstrahl bei mir erfolgten Brande, durch welchen mir eine Scheune völlig eingeäschert worden ist, hat mir der Herr Ritterguts-Besitzer **v. Materne** aus Chwałkowo durch schleunige Zusendung seiner Leute und durch persönliche Beaufsichtigung derselben einen so großen Nächstendienst erwiesen, daß ich nicht umhin kann, ihm hiermit meinen ergebensten Dank öffentlich auszudrücken. Eben so ist die Feuerspritze aus Słupia thätig gewesen, was ich dankbarst anerkenne.

Pigłowice, den 17. Mai 1867.
Wojciech Grząślewicz.

Vierte verbesserte Auflage!
Soeben erschien und bei **J. J. Heine** in **Posen** zu haben:

CONCORDIA.
Anthologie klassischer Volkslieder
für
Pianoforte und Gesang.

1—12. Lieferung. Eleg. broch. à 5 Ngr.

Diese Sammlung hilft einem längst gefühlten Bedürfniss ab, indem sie alle Lieder, älteren und neueren Ursprungs, welche bis jetzt zerstreut waren, mit Text, Melodie und Harmonie vereinigt, bieten wird. Die beiden letztern sind so innig verwebt, dass sie bequem am Pianoforte ausgeführt werden können und auch ohne Gesang als „Lieder ohne Worte“ vieles Vergnügen bereiten. Enthält über 900 der schönsten und beliebtesten Lieder und Melodien.

Leipzig, 1867.
Moritz Schäfer.

☐ M. 22. V. A. 7. J. u. B. III. ☐

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Lask,
M. Chlawny.
Czempin. Posen.

Kellers Sommer-Theater.

Dienstag. Erstes Auftreten des Hrn. **Schirmer** von Berlin: **Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet.** Lustspiel in 1 Akt von Wehl. Georg Hölly — Hr. Schirmer. Hierauf: **Eine verfolgte Unschuld.** Vaudeville in 1 Akt von Pohl. Zum Schluß: **Ein Stündchen auf dem Komtoir.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Salingré. Schwubbe, Reisender — Herr Schirmer.

Mittwoch. **Ein glücklicher Familienvater,** Lustspiel in 3 Akten von C. A. Görner; hierauf: **Guten Morgen, Herr Fischer!** Vaudeville-Burleske in 1. Akt von Friedrich.

Geschäfts-Eröffnung.

Vielfachen Wünschen meiner hochgeehrten Gönner nachgekommen, habe ich, bedeutend vergrößert, ein zweites

Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft
Wilhelmsstraße in Mylius Hôtel

eröffnet und werde es mir angelegen sein lassen, bei **billigsten** Preisen, reellster Bedienung das Wohlwollen eines hohen Publikums zu erwerben.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Anton Wunsch.

Eine zweite Sendung neuester **Nouveautés de Paris,** so wie **Brünner** und inländische Stoffe empfing und empfiehlt das **Herrengarderobe-Magazin** von

W. Tunmann, Markt 55, Erste Etage.

Bestellungen werden **zu billigst berechneten Preisen prompt** ausgeführt.

Wollzüchen-Drilliche
empfiehlt billigst
Robert Schmidt
(vormals **Anton Schmidt**).
Posen, **Markt 63.**

Hafer, Gerste, Erbsen, Wicken,
in guter und reiner Qualität, billig zu haben bei
Salomon Löwinsohn,
große Gerberstraße Nr. 28., 1 Treppe.

Wollwasch-Pulver
(Seifenwurzel)
empfiehlt bestens und billigst
Herrmann Moegelin,
Bergstr. 9.

Gebleichten Firniß,
welcher sich vorzüglich zum
weißen Anstrich
eignet, empfiehlt à 5½ Sgr. das Pfund
die Farbenhandlung
Adolph Asch,
Schloßstr. 5.

Viehverkauf.

Wegen Abgabe der Pacht soll im k. M. auf dem Dominium ***Czermin*** bei **Pleschen** nachstehend lebendes, so wie auch sämmtl. todtes Inventarium verkauft werden als:
1) 12 Stück Pferde,
2) 4 " Fohlen,
3) 20 " große Zugochsen,
4) 11 " gute Milchkühe,
5) 1 Stammochse,
6) 14 Stück diverse junge Ochsen, und
7) 1150 Stück sehr wollreiche Schafe verschiedenen Alters, die jetzt noch in der Wolle eingesehen werden können.

Tannin-Balsam-Pomade.

Diese hat denselben günstigen Einfluß auf die **Kopfhaut,** wie die Tannin-Balsam-Seife auf die Gesichtshaut und ist ein **wirklich reelles** Mittel, um das zu frühe Ausfallen und Grauwerden der Haare zu verhindern. Preis pro Kräuschen 10 Sgr.

Niederlage für **Posen nur** in ***Elsners*** Apotheke, von welcher auch **nur allein** Depots errichtet werden.

Um Ratten und Mäuse, selbst wenn solche noch so massenhaft vorhanden sind, sofort spurlos zu vertilgen, offerire ich meine giftfreien Präparate in Schachteln zum Preise von 15 Sgr., welche den in dieser Beziehung so oft und derb getriebenen Prellereien jetzt nunmehr „für immer“ ein gewisses Ziel setzen.

E. Sonntagh,
Arkanist und Chemiker in Weichselmünde.

N. B. Alleiniges Depot für **Posen** und Umgegend bei
Herrmann Moegelin,
Bergstraße Nr. 9.

Medicinal-Leberthran,
gereinigten, weißen in **Originalfl.** à 7½ und 12½ Sgr. empfiehlt
Elsner's **Apotheke.**

Fast den ganzen Winter hindurch litt ich sehr an **Husten** und **Herzbeklemmung** und hatte schon einige ärztliche Mittel gebraucht, welche aber keine Aenderung in dieser Situation hervorbrachten. Ich las im hiesigen Blatte die Ankündigung des **G. A. W. Mayer**'schen **Brustsyrups** und ließ mir eine Flasche kommen. Nach Gebrauch desselben fand ich in einigen Tagen, daß bedeutende Besserung eingetreten war; und habe dann noch einige Flaschen gebraucht, was mir wieder zu meiner Gesundheit geholfen hat. Dieser Syrup ist allen ähnlich Kranken bestens zu empfehlen.

Buttstädt in Sachsen-Weimar, den 27. Mai 1865.
Wilh. Glaffer,
Uhrmacher.

Niederlagen in Posen bei
Gebr. Krayn, Wronkerstr. 1.
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2.
J. N. Leitgeber, gr. Gerberstr. 16.

Gebr. Miethe,
Potsdam. **Hoflieferanten.** Berlin.

Krümel-Chocolade, das Pfund 12 Sgr., bei 3 Pfd. ¼ Pfd. Rabatt,
Chocoladen-Pulver das Pfd. von 6—10 Sgr.
Alle Sorten Vanille-, Gewürz-, Gesundheits- und Suppen-Chocoladen, sowie Dessert-Chocoladen und Confituren zu Fabrikpreisen, italien. Früchte, echt franz. Liqueure empfiehlt

die Niederlage in Posen,
Sapiehaplatz Nr. 1.

Volksgarten.
Heute Dienstag
CONCERT.
C. Walther, Kapellmeister.

Lamberts Garten.
Mittwoch den 22. Mai
großes Konzert
(Streichmusik).
Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr.
J. Lambert.

Volksgarten.
Mittwoch den 22. Mai
CONCERT.
Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr.
W. Appold.

Asch's Café,
Markt 10.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag ***Concert*** von der Sängergesellschaft **Conrad** unter Mitwirkung des Komikers Hrn. **Mayer.**

Mein Etablissement

zu **Jasin**, dicht hinter der Stadt Schwersenz an der Warschauer Chaussee, mit **schönem, schattigem Garten** und **Kegelbahn,** besonders zu **Landpartien** sich eignend, empfehle den Herrschaften Posens angelegentlichst. Billige Fahrt durch die **Omnibus-Verbindung** zwischen Posen und Schwersenz täglich viermal hin und viermal zurück. Für gute Speisen und Getränke garantirt ***Th. Bethke.***

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 21. Mai 1867. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 20			Not. v. 20.
Weizen, fest.			**Rüböl**, behauptet.		
Mai-Juni	92½	92	Mai-Juni	10$\frac{11}{12}$	10⅚
Juni-Juli	91½	91¼	Septbr.-Oktbr.	11½	11$\frac{5}{12}$
Septbr.-Oktbr.	80¾	80½	**Spiritus**, fest.		
Roggen, höher.			Mai-Juni	18⅞	18¾
Mai-Juni	63¾	62	Juni-Juli	18⅞	18¾
Juni-Juli	63	61	Septbr.-Oktbr.	18$\frac{11}{12}$	18¼
Septbr.-Oktbr.	55¾	55			

Börse zu Posen

am 21. Mai 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 89¼ Br., do. Rentenbriefe 90 Br., polnische Banknoten 81¼ Gd.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Mai 64—¼, Mai-Juni 62½, Juni-Juli 60¾, Juli-August 59, August-Septbr. —, Herbst 53¾.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 6000 Quart, pr. Mai 18⅚—$\frac{11}{12}$, Juni 18$\frac{11}{12}$, Juli 19$\frac{1}{12}$, August 19⅙, Septbr. 19⅙, Oktbr. 18½.

≌ [Privatbericht.] **Roggen** geschäftslos, pr. Mai 64 bz., 64¼ Gd., ½ Br., Mai-Juni 62½ Gd., 63 Br., Juni-Juli 60¾ bz. u. Gd., Juli-August 59 bz., Br. u. Gd., Herbst 54 Br.

Spiritus fester, pr. Mai 18⅚—$\frac{11}{12}$ bz. u. Gd., Juni 18$\frac{11}{12}$ bz., Juli 19$\frac{1}{12}$ Gd., August 19⅙ Gd., Septbr. 19⅙ Gd., Oktbr. 18⅔ Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 20. Mai. Wind: NO. Barometer: 28. Thermometer: Früh 8° +. Witterung: Schön.

Die Stimmung für Roggen war im Anfang matt, befestigte sich aber später sichtlich bei überwiegender Kauflust und ziemlich regem Handel zu anziehenden Preisen. Durch die heute gekündigten 77,000 Ctr. ist nicht nur der Rest von Frühjahr-Engagements bequem erledigt, sondern auch auf Mai-Juni ist viel geliefert worden. In feste Hände gelangte ein großer Theil der Waare, immerhin ist aber auch noch manche Post unerledigt geblieben. Kündigungspreis 64 Rt.

Weizen still und ohne wesentliche Aenderung.

Hafer behauptet. Gekündigt 5400 Ctr. Kündigungspreis 30½ Rt.

Rüböl ist kaum so hoch wie Sonnabend verkäuflich gewesen; es ist wenig Umsatz erzielt. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 11⅓ Rt.

Spiritus wurde unzulänglich angetragen und holte bessere Preise, schließt jedoch nach befriedigter Kauflust ruhiger. Gekündigt 20,000 Quart. Kündigungspreis 19⅓ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 80—97 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 89 a 88½ Rt. verk., Mai-Juni 86½ Br., Juni-Juli 85½ Br., Juli-August 81½ a 81 Rt. verk., Septbr.-Oktbr. 72 a 71½ Rt. verk.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 64½—65½ Rt. bz., Frühjahr 64 a ½ Rt. bz., Durchschnittspreis 64¼ Rt., Mai-Juni 63 a 64 bz., Juni-Juli do., Juli-August 59½ a 60 bz., Septbr.-Oktbr. 55¾ a ½ a 56 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 45—53 Rt. nach Qualität, oderbruch. 51¾ bz.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 28½—33 Rt. nach Qualität, pomm. 32½, böhm. 31 a ½, grauer schles. 30½ Rt. bz., Frühjahr 30½ a ¾ a ½ Rt. bz., Mai-Juni 30 a ¼ bz., Juni-Juli 30 a ½ bz., Juli-August 29½ Rt. nominell, Septbr.-Oktbr. 27⅜ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 58—68 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt. Br., per diesen Monat 11½ a ⅜ bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 11$\frac{5}{12}$ Rt., Juli-August 11½ Rt., Septbr.-Oktbr. 11⅔ a ¾ bz., Oktbr.-Novbr. 11¾ a $\frac{19}{24}$ bz., Novbr.-Dezbr. 11⅚ a ⅞ bz.

Leinöl loko 13 Rt. Br.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 19⅝ a ⅞ Rt. bz., per diesen Monat 19$\frac{11}{24}$ a ⅓ bz. u. Gd., $\frac{5}{12}$ Br., Mai-Juni do., Juni-Juli do., Juli-August 19⅝ a $\frac{7}{12}$ bz., Br. u. Gd., August-Septbr. 19⅔ a $\frac{19}{24}$ a ⅝ bz. u. Gd., ¾ Br., Septbr.-Oktbr. 18⅝ a ⅞ a ¾ bz., Br. u. Gd.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5⅝—5$\frac{7}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. 5$\frac{7}{12}$—5¼ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅚—4$\frac{7}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. 4$\frac{7}{12}$—4¼ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 20. Mai. **An der Börse.** [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: Schön, klare Luft, + 12° R. Barometer: 28. 2. Wind: SO.

Weizen etwas niedriger, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 86—95 Rt., p. 83/85pfd. pr. Mai-Juni 92 Br., 91½ Gd., Juni-Juli 91 bz. u. Gd., Juli-August 91 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 80½, 80, 80¼ bz. u. Gd.

Roggen Anfangs niedriger, Schluß fest, loko p. 2000 Pfd. 62—65 Rt., pr. Mai-Juni 62¼, 62⅛, 61½, ¾ bz., 62 Gd., Juni-Juli 61½, 61, 61¼, ½ bz. u. Gd., Juli-August 58½ bz., Gd. u. Br., Septbr.-Oktbr. 55 Gd.

Gerste, Hafer und Erbsen ohne Umsatz.

Rüböl behauptet, loko 11 Rt. bz., pr. Mai 10⅚ bz., Mai-Juni 11 Br., 10⅚ Gd., August-Septbr. 11¼ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 11½ Br., $\frac{5}{12}$ Gd.

Spiritus, Termine matter, loko ohne Faß 19⅓, ⅜ Rt. bz., pr. Mai-Juni und Juni-Juli 18¾ Br., ⅝ Gd., Juli-August 18⅝ bz., August-Septbr. 19 Br.. Septbr.-Oktbr. 18⅛ bz. u. Br.

Angemeldet: Nichts.

Sardellen, 1866er 10¾, 11, 11¼, ⅓ Rt. bz., 11½ Rt. gef.

Leinsamen, Rigaer 11½ Rt. bz., 11⅔ Rt. gef.

Baumöl, Malaga 18⅙, ½ Rt. tr. ex Schiff bz.

Kafee, grün Java 7⅛ Sgr. tr. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 20. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) schließt niedriger, pr. Mai 62 bz., schließt 61½ Br., Mai-Juni 60¾—60 bz. u. Gd., Juni-Juli 60—59¾ bz. u. Br., Juli-August 56 Br., Septbr.-Oktbr. 52 Br.

Weizen pr. Mai 80 Br.

Gerste pr. Mai 53½ Br.

Hafer, gek. 1000 Ctr., pr. Mai 46 Gd.

Raps pr. Mai 95 Br.

Rüböl matter, gek. 100 Ctr., loko 10$\frac{11}{12}$ Br., pr. Mai und Mai-Juni 10$\frac{11}{12}$ Br., Juni-Juli 11 Br., Septbr.-Oktbr. 11$\frac{7}{12}$—½ bz., Oktbr.-Novbr. 11⅔ bz.

Spiritus wenig verändert, gek. 20,000 Quart, loko 18⅝ Br., 18½ Gd., pr. Mai 18⅝—$\frac{7}{12}$ bz. u. Gd., Mai-Juni 18$\frac{7}{12}$ bz., Juni-Juli 18$\frac{7}{12}$ Gd., Juli-August 18¾ Gd., August-Septbr. 19 Gd. u. Br., Septbr.-Oktbr. 17½ bz., 17⅝ Gd.

Zink seit letzter Notiz 6 Rt. 14 Sgr. bez.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 20. Mai 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	99—103	95	88—92 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	97—102	94	88—91 „	
Roggen	81—82	79	76—77 „	
Gerste	57—60	56	52—54 „	
Hafer	39—41	38	35—37 „	
Erbsen	72—74	69	62—66 „	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 20. Mai. Weizen 88—89 Rt., Roggen 69—71 Rt., Gerste 50—55 Rt., Hafer 31—33 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare niedriger, Termine still. Loko ohne Faß 20¼ Rt., pr. Mai und Mai-Juni 19⅝ Rt., Juni-Juli 19⅝ Rt., Juli-August 20 Rt., August-Septbr. 20¼ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus flau. Loko 17⅞ Rt., pr. Juni 17⅞ Rt. Br. (Magdb. Ztg.)

Wolle.

Breslau, 19. Mai. In der abgelaufenen Woche hatten wir einen Umsatz von circa 800 Ctnr., bestehend aus polnischen, russischen und volhynischen, sowie schlesischen Gerber- und gewaschenen ungarischen Wollen, welche zu den Notirungen der letzten Zeit abgegeben wurden.

Käufer waren östreichische Händler und Kommissionäre, sowie Fabrikanten aus Zilenzig, Sorau und anderen inländischen Fabrikorten.

Die wohlbegründeten Hoffnungen auf Konsolidirung des Friedes fangen nunmehr auch an, die Spekulation einigermaßen zu animiren und es haben, dem Vernehmen nach, in letzter Zeit namhafte Abschlüsse auf die neue Schur mit erheblichem Preisaufschlag gegen vorjährige Marktpreise stattgefunden.

Auch in Zackelwollen fand einiger Umsatz statt, bei welchem sich ebenfalls die früheren Notirungen behaupteten. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 20. Mai, Nachmittags 1 Uhr. Mildes Wetter. Weizen flau, loko 9, 7½, pr. Mai 8, 26, pr. November 6, 29. Roggen flau, loko 7, 2½, pr. Mai 6, 6, pr. November 5, 8. Rüböl fester, loko 12$\frac{3}{10}$, pr. Mai 12$\frac{8}{10}$, pr. Oktober 13. Leinöl loko 12$\frac{8}{10}$. Spiritus loko 22½.

Hamburg, 20. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko stille, auf Termine nachgebend. Weizen pr. Mai 5400 Pfd. netto 167 Bankothaler Br., 166 Gd., pr. Mai-Juni 162 Br., 161 Gd. Roggen ab Petersburg lebhafter, zu höchsten letzten Preisen. Pr. Mai 5000 Pfd. Brutto 115 Br., 114 Gd., pr. Mai-Juni 109 Br., 108 Gd. Hafer sehr ruhig. Oel geschäftslos, pr. Mai 23¾, pr. Oktober 25⅜. Spiritus ganz geschäftslos. Kaffee: Verkauft 2000 Sack div. Zink 4500 Ctr. loko und Juni-Juli a 14 Mk. — Sehr schönes Wetter.

London, 20. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Englischer Weizen 1½, fremder 1 Sh. niedriger, Mahlgerste fester, Hafer billiger, Bohnen und Erbsen theurer, Mehl unverändert. — Regenwetter.

Paris, 20. Mai, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. Mai 90, 00, pr. Juli-August 91, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 91, 50. Mehl pr. Mai 71, 50, pr. Juli-August 72, 25. Spiritus pr. Mai 59, 00.

Amsterdam, 20. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Roggen auf Termine etwas flauer. Rüböl pr. Oktbr.-Dezbr. 38⅝.

Antwerpen, 20. Mai. Petroleum, raff., Type weiß, 42½ Frcs. p. 100 Ko.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
20. Mai	Nachm. 2	27" 9''' 87	+12°4	SO 0-1	ganz heiter. Ci-st.
20. „	Abnds. 10	27" 8''' 52	+ 8°7	ONO 0-1	ganz heiter. Cu.
21. „	Morg. 6	27" 7''' 15	+ 8°8	SO 0	trübe. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 20. Mai 1867 Vormittags 8 Uhr 4 Fuß 9 Zoll.
„ „ 21. „ „ „ „ 4 „ 8 „

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Den 20. Mai. Kahn Nr. XI. 185, Schiffer G. Matheas, von Stettin nach Neustadt mit Kohlen; Kahn Nr. VIII. 923, Schiffer Friedrich Schubert, und Kahn Nr. I. 4922, Schiffer August Schubert, beide von Stettin nach Posen mit Kohlen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 20. Mai 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98	B
Staats-Anl. 1859	5	103¾	bz
do. 54, 55, 57	4½	98	bz
do. 56	4½	98	bz
do. 1859, 1864	4½	98	bz
do. 50, 52 conv.	4	91½	bz
do. 1853	4	91½	bz
do. 1862	4	91½	B
Präm.St.Anl. 1855	3½	124¼	G
Staats-Schuldsch.	3½	84	bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	80½	bz
Berl. Stadt-Obl.	5	103¼	G
do. do.	4½	98	bz
do. do.	3½	82½	G
Berl. Börsenh.-Obl.	5	102¼	G
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	78½	bz
do.	4	—	—
Ostpreußische	3½	78½	G
do.	4	85	G
Pommersche	3½	77⅝	bz
do. neue	4	89⅛	bz
Posensche	4	—	—
do.	3½	—	—
do. neue	4	89	bz
Schlesische	3½	—	—
do. Litt. A.	4	—	—
Westpreußische	3½	76	bz
do.	4	84¼	bz
do. neue	4	83½	bz
do. do.	4½	93	bz
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	90	bz
Pommersche	4	90	bz
Posensche	4	89⅞	bz
Preußische	4	90	bz
Rhein.-Westf.	4	92⅜	bz
Sächsische	4	90¾	B
Schlesische	4	93	B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48	bz u G
do. National-Anl.	5	57	bz
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	63½	G
do. 100 fl. Kred. Loose	—	68	B
do. 5prz. Loose (1860)	5	70¾	bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	43	B
do. Slb.-Anl. 1864	5	62½	bz
Italienische Anleihe	5	51	bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	61½	etw bz
6. do.	5	79½-80¼	bz
Englische Anl.	5	85¾	G
N. Russ. Egl. Anl	3	53	bz
do. v. J. 1862	5	86¾	bz
do. 1864	5	87	G
do. engl.	5	87	G
do Pr.-Anl. 1864	5	95¼	bz B
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	63	bz
do. kl.	4	—	—
Cert. A. 300 Fl.	5	89½	G
Pfdbr. n. i. SR.	4	60¼	bz
Part. O. 500 Fl.	4	92	G
Amerik. Anleihe	6	78⅜	bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56⅜	bz
Neue Bad. 35 fl. Loose	—	31	B
Dessauer Präm. Anl.	3½	97¾	etw bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	49	etw bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	156	B
Berl. Handels-Ges.	4	108	bz etw
Braunschwg. Bank-	4	92½	etw bz u G
Bremer do.	4	117½	G
Coburger Kredit-do.	4	83½	etw bz u G
Danzig. Priv.-Bk.	4	112	B
Darmstädter Kred.	4	81	bz
do. Zettel-Bank	4	92	G
Dessauer Kredit-B.	0	2¾	B
Dessauer Landesbk.	4	—	—
Disk. Komm. Anth.	4	103	etw bz u G
Genfer Kreditbank	4	28⅜	etw bz
Geraer Bank	4	105	bz
Gothaer Privat do.	4	94½	G
Hannoversche do.	4	82	B
Königsb. Privatbk.	4	112	G
Leipziger Kreditbk.	4	85½	bz u G
Luxemburger Bank	4	83½	bz
Magdeb. Privatbk.	4	94	B
Meininger Kreditbk.	4	93¼	B
Moldau. Land. Bk.	4	21⅜	bz, volle 66½ G
Norddeutsche do.	4	118	G
Oestr. Kredit- do.	5	73¾-¼	bz B
Pomm. Ritter- do.	4	93¼	bz u G
Posener Prov. Bank	4	99	bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	151¾	etw bz
Schles. Bankverein	4	113½	etw bz
Thüring. Bank	4	66	B
Vereinsbnk. Hamb.	4	110½	B
Weimar. Bank.	4	89½	etw bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	108½	bz
do. do. Certific.	4½	—	—
do. do. (Henkel)	4½	—	—
Henkelsche Cred. B.	4	—	—

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83¾	G
do. II. Em.	4	83¾	
do. III. Em.	4½	92¾	B
Aachen-Mastricht	4½	73½	bz
do. II. Em.	5	73½	bz
Bergisch-Märkische	4½	98	bz
do. II. Ser. (conv.)	4½	97	bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77	bz
do. Lit. B.	3½	77	bz
do. IV. Ser.	4½	94½	B
do. V. Ser.	4½	94	B
do. Düsseld. Elberf.	4	—	—
do. II. Em.	4½	—	—
III. S. (Dm.-Soest	4	—	—
do. II. Ser.	4½	93½	bz
Berlin-Anhalt	4	91	G
do.	4½	97½	G
do. Litt. B.	4	95½	bz
Berlin-Hamburg	4	—	—
do. II. Em.	4	—	—
Berl. Potsd. Mg. A.	4	87½	B
do. Litt. B.	4	—	—
do. Litt C.	4	87½	B
Berlin-Stettin	4½	—	—
do. II. Em.	4	85¾	bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	85¾	bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96½	bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	—	—
Cöln-Crefeld	4½	—	—
Cöln-Minden	4½	99	B
do. II. Em.	5	—	—
do.	4	86½	B
do. III. Em.	4	—	—
do.	4½	95	G
do. IV. Em.	4	84	bz
do. V. Em.	4	84	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	—	—
do. III. Em.	4½	—	—
do. 1865	4½	—	—
Magdeb. Halberst.	4½	95¾	B
Magdeb. Wittenb.	3	67½	B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84¼	B
Niederschles. Märk.	4	89	B
do. II. c.	4	—	—
do. conv.	4	89	B
do. conv. III. Ser.	4	87¼	bz
do. IV. Ser.	4½	97½	bz
Niederschl. Zweigb.	5	99	G
Nordb., Fried. Wilh.	4	—	—
Oberschles. Litt. A.	4	79¾	bz
do. Litt. B.	3½	—	—
do. Litt. C.	4	—	—
do. Litt. D.	4	—	—
do. Litt. E.	3½	80	bz
do. Litt. F.	4½	95½	bz
Oestr. Französ. St.	3	244	bz B n 230
Oestr. südl. Staatsb.	3	225-224	bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	—	—
do. II. Ser.	5	—	—
do. III. Ser.	5	—	—
Rheinische Pr. Obl.	4	—	—
do. v. Staat garant.	3½	—	—
do. Prior. Obl.	4½	93	bz
do. 1862	4½	93	bz
do. v. Staat garant	4½	97⅞	bz
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93⅞	bz
do. II. Em.	4½	93⅛	bz
Ruhrort-Crefeld	4½	—	—
do. II. Ser.	4	—	—
do. III. Ser.	4½	—	—
do II. Em.	4½	—	—
Starg.-Pos. II. Em.	4½	95	B
do. III. Em.	4½	—	—
Thüringer	4	90	B
do. II. Ser.	4½	96½	G
do. III. Ser.	4	90	B
do. IV. Ser.	4½	96½	G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	35½	bz
Altona-Kieler	4	133	bz
Amsterd. Rotterd.	4	95½	bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	143	bz
Berlin-Anhalt	4	218½	bz
Berlin-Hamburg	4	153½	G
Berl. Potsd. Magd.	4	213½	B
Berlin-Stettin	4	142	bz
Berlin-Görlitz	4	71½	bz
do. Stamm-Prior.	5	97	bz
Böhm. Westbahn	5	59	G
Bresl. Schw. Freib.	4	138¾	bz
Brieg-Neiße	4	99	bz
Cöln-Minden	4	142	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	62½-63¼	bz
do. Stamm-Pr.	4½	80	bz
do. do.	5	84¾	G
Gal. C.-Ludwg.	5	87¼	bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	150	bz
Magdeb. Halberst.	4	195	B
Magdeb. Leipzig	4	252	B
Magdeb. Wittenb.	4	—	—
Mainz-Ludwigsh.	4	128	bz
Mecklenburger	4	77½	bz
Münster-Hammer	4	90¾	G
Niederschles. Märk.	4	91	bz
Niederschl. Zweigb.	4	94	bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	92¼-91¾	bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	191¼	bz
do. Lt. B.	5	163½	bz
Oest. Franz. Staat.	5	116-15¼-½	bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	104¾ anf et-5¼-5	bz
Oppeln-Tarnowitz	5	77	B
Rheinische	4	118¼-117¾-18	bz
do. Stamm-Pr.	4	118¼	G
Rhein-Nahebahn	4	31½	bz
Ruhrort-Crefeld	3½	—	—
Russ. Eisenbahnen	5	76-75½	bz
Stargard-Posen	4½	94	G
Thüringer	4	131¾	bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113$\frac{5}{12}$	B
Gold-Kronen	—	9. 8½	G
Louisd'or	—	111¼	bz
Sovereigns	—	6. 23½	bz
Napoleonsd'or	—	5. 12¼	bz B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	463¼	G
Dollars	—	1 12½	bz
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 25	G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞	bz
Fremde Noten	—	99⅝	bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞	bz
Oestr. Banknoten	—	79	bz
Poln. Bankbillets	—	—	—
Russische do.	—	81½	bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	153	B
Berl. Eisenb. Fab.	5	120½	bz G
Hörder Hüttenv. A.	5	112½	bz inkl.
Minerva, Brgw. A.	5	34	B
Neustädt. Hüttenv.	4	—	—
Concordia in Köln	4	400	B inkl.

Wechsel-Kurse vom 20. Mai.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	143½	bz
do. 2 M.	3	142⅞	bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151⅝	bz
do. do. 2 M.	3	150¾	bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 22⅞	bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80$\frac{11}{12}$	bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	79⅞-80	bz
do. do. 2 M.	4	79½	bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24	G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56 24	G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅚	G
do. do. 2 M.	5	99$\frac{5}{12}$	G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	90⅛	bz
do. do. 3 M.	7	89	bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110⅞	bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	81½	bz

Von der heutigen Börse ist wenig zu sagen; die Haltung war zwar fest, das Geschäft aber sehr geringfügig; in Nordbahn, Oberschlesischen, Kosel-Oderbergern wurde etwas mehr gehandelt; preußische Anleihen waren still, dagegen Pfandbriefe in gutem Verkehr; Oestreicher bei schwachem Geschäft behauptet; Amerikaner desgleichen; Italiener steigend. Siebenbürger Bahn wurde von 57½ bis 56¾ gehandelt. Märkisch-Posener blieben fest. — Russen waren angenehm. Rumänen 64½ bez. Rechte Oder-Ufer-Bahn 93½ bez. Nordhausen-Erfurter 93½ G. Jelaz-Woronesch 73½ bez. Kosel-Oderberger stiegen auf das erneute Gerücht einer Fusion mit der Oberschlesischen. Ueber die Siebenbürger Bahn werden wir in einem der nächsten Berichte nähere Auskunft geben.

Nordbahn Friedr. Wilh. 92½ a 91¾ gem. Rheinische 118¼ a 117¾ a 118 gem. Wilhelmsb. (Kosel-Oderb.) 62½ a 63¼ gem. Oestr. Franz. Staatsbahn 116 a 115¼ a ½ gem. Oestr. südl. Staatsb. Lomb. 105 a ¼ gem. Oestr. Franz Staatsbahn (Prior.) neue 230 bz. Oestr. Franz Südbahn (Lomb.) Prior. 225 a 224 gem. Oestreichischer Kredit 73⅜ a ⅜ gem. Russ. Stiegl. 6. Anleihe 79½ a 80¼ gem. Russ. Präm. Anleihe von 1866 88⅞ a 89⅛ gem. Poln. Liquidit. Br. 48½ a 49½ gem. Bayer. Präm.-Anl. neue 93½ B.

Breslau, 20. Mai. Bei günstiger Stimmung und ziemlich lebhaftem Verkehr waren die Kurse im Allgemeinen sehr fest behauptet. Die Haupt-Umsätze vollzogen sich in polnischen Liquidations-Pfandbriefen, welche ca. 1 pCt. höher bezahlt wurden, sowie in Oderberger Eisenbahnaktien, für die man ca. 2 pCt. mehr bewilligte. Außerdem waren Amerikanern und Italiener, letztere zu etwas besserem Kurse in guter Frage. Oberschl. Eisenbahnaktien fest, jedoch weniger beachtet. Oestreichische Spekulationspapiere von der Arbitrage gesucht und höher bezahlt.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bankaktien 74-73¾ bz. Oestr. Loose 1860 — do. 1864 42½ G. Reichenbach-Pardub. Pr. —. Bayrische Anleihe 99¼ G. Amerik. 78⅜-⅞-¾ bz. Schles. Bankverein 113½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 139½ bz. do. Prior.-Oblig. 87¾ B. do. do. Lit. D. 95¾ G. do. do. Lit. E 94¾ G Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschl. Lit. A. & C 192-91¾ bz. u. B. do. Lit. B. 163 G. do. Prior.-Obligation 80 G. do. do. 95⅓ B. do. do. Lit. E. 87¾ B. do. Lit. G. 95⅜ B., 94⅞ G. Oppeln-Tarnowitz 76⅞ bz. Kosel-Oderberg 62¾-½ bz. u. B. Friedr. Wilh.-Nordbahn —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 20. Mai, Abends. [Effekten-Societät.] Fest. National-Anleihe 55¼, Kreditaktien 172, 1860er Loose 71, 1864er Loose 74¾, steuerfreie Anleihe 49⅜, Staatsbahn 208, Amerikaner 77$\frac{13}{16}$.

Wien, 20. Mai. [Abendbörse.] Anfangs beliebt, Schluß matter. Kreditaktien 181, 50, 1860er Loose 88, 60, 1864er Loose 79, 60, Staatsbahn 216, 50, Galizier 219, 00, steuerfreie Anleihe 61, 40.

Amsterdam, 20. Mai, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten.. Fest.

5% Metalliques Lit. B. 66⅞. 5% Metalliques 46¾. 2½% Metalliques 23⅜. Oestr. National-Anleihe 52¾. Oestr. 1860er Loose 412. Oestr. 1864er Loose 74.¾ Silberanl. 57⅞. 5% östr. steuerfreie Anl. 45¾. Russisch-engl. Anl. von 1862 84⅞. Russisch-engl. Anl. von 1866 84⅞. 5% Russen V. Stieglitz 57½. 5% Russen VI. Stieglitz 74¼. 5% Russen de 1864 87⅛. Russ. Prämien-Anl. von 1864 181½. Russ. Prämien-Anl. von 1866 169½. Russische Eisenbahn 182¾. 6% Ver. St. pro 1882 77½.

Wiener Wechsel 91. Hamburger Wechsel 35$\frac{3}{16}$.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen.